BERLIN, VII. JAHRGANG 4. FOLGE, 1940

Der Schulungsbrief



Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.



Wenn das Leben zu seiner Behauptung, soweit wir die Natur überblicken und in ihr Walten Einsicht gewonnen haben, immer wieder Opfer fordert, um neues Leben zu gebären, und Schmerzen zufügt, um Wunden zu heilen, dann ist

der Soldat in diesem Ringen der erste Repräsentant des Lebens.

Denn er stellt zu allen Zeiten jene beste Auslese der Völker dar, die durch ihren Lebenseinsatz und – wenn notwendig – durch ihre Lebenshingabe das Leben der übrigen Mit- und damit Umwelt ermöglichen und sicherstellen. Er tritt daher in den Stunden, in denen die Vorsehung den Wert der Völker abwägt, vor das Gottesgericht des Allmächtigen. – In ihm werden die Nationen gewogen und entweder zu leicht befunden und damit ausgelöscht aus dem Buch des Lebens und der Geschichte, oder als würdig genug gesehen, um neues Leben zu tragen. Nur wer aber selbst Gelegenheit hatte, im Kampfe der härtesten Bedrängnis entgegenzutreten, wer selbst den Tod in jahrelangem Bemühen um sich streichen sah, weiß die Größe des Einsatzes des Soldaten zu ermessen, die ganze Schwere seines Opfers zu würdigen.

Der Führer (Heldengedenktag 1940)

Berlin, VII. Jahrgang
4. Folge 1940
Preis 15 Rpf.

Der Schulungsbrief

Das zentrale Monatsblatt der NSDAP. (Hauptschulungsamt der NSDAP. und Schulungsamt der DAF.) Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter

Sklavenvolk sind wir nicht gewesen und wollen wir auch in Zukunft nicht sein! Was immer Deutsche in der Vergangenheit für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches an Opfern bringen mußten, sie sollen nicht größer gewesen sein als jene, die wir bereit sind, heute auf uns zu nehmen.

Der Führer am 3. September 1939

Drei Jahrhunderte Kampf um den deutschen Lebensraum

Die drei Jahrhunderte seit 1618 waren in Europa mit Kriegen ausgefüllt, in die der größte Teil der europäischen Völker — zeitweilig gleichzeitig — verwickelt war. Dadurch bildete ganz Europa zu gewissen Zeiten einen einzigen großen Kriegsschauplatz. Diese Kriege haben Europa ihren Stempel aufgedrückt.

Das politische Bild hat sich im Laufe der Jahrhunderte vielfach und z. T. grundlegend geändert. Durch die Verwicklungen in und Beteiligungen an Kriegen wurde das Schicksal der meisten Völker von Grund auf und für verschiedene, mal längere, mal kürzere Zeitspannen maßgeblich beeinflußt.

Die „Friedensschlüsse", durch die die einzelnen Kriege beendet wurden, waren in den überwiegenden Fällen keine freiwilligen, sondern Zwangsurteile. Neugebilde wurden geschaffen, die weder lebensfähig, noch lebensberechtigt waren. Dadurch entstanden Spannungen, die zu Entladungen drängten. Aus Unterdrückten wurden Unterdrücker, aus Unterworfenen Unterwerfer. Das Schicksal aller Kontinentalmächte wurde ein außerordentlich wechselndes. Je mehr sie im Innern Europas wohnten, um so mehr wurden sie von den Wechselfällen der Jahrhunderte betroffen. Je mehr die Kriegshandlungen auf heimischem Boden stattfanden, um so mehr hatten die Völker unter den Kriegsgreueln zu leiden.

Übersicht über die Kriege

Das zeigt sich besonders an dem ersten Kriege, der am Anfang unserer Betrachtungen steht: dem **Dreißigjährigen Kriege.** An sich ein Religionskrieg — kämpften doch die katholischen Länder, insbesondere Österreich, gegen die lutherischen unter Führung Schwedens —, verwickelte er die meisten europäischen Länder in diesen Krieg, an dem allerdings nur Österreich die vollen 30 Jahre aktiv beteiligt war.

So schlimm eine jahrzehntelange aktive Beteiligung eines Volkes an einem Kriege auch sein mag, schlimmer wird das Volk betroffen, auf dessen Boden der Krieg durchgeführt wird und dessen Bevölkerung damit unter dem schweren Kriegsgeschehen zu leiden hat. Das traf in hartem Maße und in vollem Umfang auf die deutschen Länder zu.

Die deutschen Länder haben im Laufe der drei Jahrhunderte schwerste Zeiten durchmachen müssen. Ohnmächtig, in kleine Staaten aufgeteilt, uneinig, konfessionell gespalten, dem Fremden mehr vertrauend und ihm mehr Erfolg wünschend als dem deutschen Bruder, dadurch auch kulturell und wirtschaftlich behindert, bilden sie einen Spielball ihrer mächtigeren Nachbarn.

Die Berichte aus dem 30jährigen Kriege geben ein lebendiges Bild von den ungeheuren Leiden, denen das deutsche Volk ausgesetzt war; von den Verwüstungen, von den Schändungen, von der Sterblichkeit und damit von dem Völkersterben. Von einer Bevölkerung von 18 Millionen Menschen zu Anfang des Krieges 1618 waren trotz Zuwachses innerhalb der 30 Jahre des Krieges am Ende nur noch etwa $3^1/_2$ Millionen Menschen übrig.

In gleichem Maße, wie die Bevölkerung abgenommen hatte, lagen Wirtschaft, Handel und Wandel darnieder. Tagelang konnte der Reisende durch die deutschen Lande fahren, ohne ein Lebewesen anzutreffen.

Der Dreißigjährige Krieg spielte für Deutschland eine ähnliche Rolle, vielleicht noch eine schlimmere, wie der Einfall der Hunnen oder Türken früherer Jahrhunderte, wie die Raubkriege Ludwigs XIV oder wie die Eroberungskriege Napoleons I.

In welchem Umfange außerdeutsche Völker Europas an Kampfhandlungen auf deutschem Boden beteiligt waren, erweist sich aus folgenden Angaben:

Österreichische Truppen kämpften in ganz Deutschland.

Spanische Truppen nahmen an kriegerischen Kampfhandlungen teil in Bayern, Württemberg, Hessen, Rheinprovinz, Westfalen, Braunschweig, Sachsen. Sie gelangten außerdem noch bis Belgien und Holland.

Franzosen waren an den Kampfhandlungen beteiligt, die im Elsaß, Baden, Württemberg, Rheinprovinz und Braunschweig stattfanden. Außerdem gelangten sie nach der Schweiz und Italien.

Schweden drangen durch Westpreußen, Kurland, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Bayern, Schlesien bis Österreich, durch Schleswig-Holstein, Braunschweig, Hessen, Württemberg, Baden bis zur Schweiz. Polen kämpften in Westpreußen.

Eine ähnliche Rolle wie der Dreißigjährige Krieg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts spielten die **Raubkriege Ludwigs XIV.** für einen Teil der deutschen Länder in der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts. Was aus dem Dreißigjährigen Kriege an Wohlstand gerettet oder was seit dieser Zeit unter größten Mühen und Entbehrungen neu aufgebaut worden war, suchte Ludwig XIV mit seinen Horden, die durch das deutsche Elsaß, Baden, Württemberg, das Saar- und Rheinland nach Osten zogen, zu vernichten. Da ihm keine kolonialen Erfolge gegen England beschieden waren, mußte er um gallischer Eitelkeit willen macht- und wehrlose Länder überfallen. Zeugen dieser Handlungen bestehen noch jetzt, wie das Heidelberger Schloß, und für ewig sind damit die Namen seiner Generale Mélac und Turenne verbunden (s. Schul.-Br. 2/40).

Das 18. Jahrhundert wurde durch die Kriege beschlossen, die zur Besiegung Englands von Frankreich geführt wurden und deren Opfer das kontinentale Europa wurde. Aufteilung weitester deutscher und ausländischer Gebiete, politische und wirtschaftliche Knebelung und damit rücksichtsloseste Ausbeutung und schwerster Verfall sind für diese Zeit ebenso kennzeichnend wie für die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts.

In den Kampf Frankreichs gegen seinen „Erbfeind" durch fünf Jahrhunderte, England, wurden fast alle Völker Europas verwickelt. Für die Schlappen, die Frankreich gegen England irgendwo in der Welt erlitt, mußten die kontinentalen Völker Europas büßen. Nie hat ein Feldherr es verstanden, Völkern seinen Willen so aufzuzwingen und sie seinen Wünschen so zu unterwerfen, wie es bei Napoleon I. der Fall war. Aber auch noch niemals sind freie und unterdrückte Völker so uneinig, so unentschlossen und so unfähig gewesen, wie diejenigen waren, gegen die Napoleon I. Kriege führte.

Erst von Preußen ging dann der Wille zum Widerstande, zur Abwehr, zur Vernichtung aus. Der Nimbus Napoleons fiel und damit die Kraft, die ihm mit seinen Truppen die Erfolge in ganz Europa gegeben hatten.

Das 19. Jahrhundert gibt ein Bild ruhigerer Entwicklung. Wenn auch die Zahl der Kriege zunahm, so werden Dauer, Umfang und Zahl der Beteiligten wesentlich geringer. Es gibt keinen „europäischen" Krieg mehr. Die Kriege, die geführt werden, entspringen teilweise dem Wunsche zur nationalen Einigung, wie die deutschen und italienischen Kriege und diejenigen im Südosten Europas, oder der Abwehr französischer Machtgelüste, wie der Deutsch-Französische Krieg 1870/71.

Der Krieg und seine Bedeutung für die politische Gestaltung

Aus dem Vergleiche der vielen Kriege, die von 1618 bis 1913 in Europa geführt wurden, mit dem Weltkriege 1914–1918 wird sich ergeben, daß erstere in ihrer größeren Zahl, besonders aber diejenigen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eigentlich wie eine Vorbereitung zu den großen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts angesehen werden können.

Die Kriege der letzten drei Jahrhunderte sind nach dieser Richtung in vieler Hinsicht aufschlußreich:

1. Die Kriege des 17. und eines Teils des 18. Jahrhunderts fallen in einen Zeitraum, in dem die Völker Europas noch nicht zu einer nationalen Einigung gekommen sind. **England** war das erste Volk, das – dank seiner günstigen, von dem Kontinent abgeschlossenen, damit aber auch vom Kontinent aus jahrhundertelang unangreifbaren Lage – zu einer nationalen Einigung gelangte. Diese Einigung konnte es nur durch Blutopfer erreichen und durch eine vollkommen unenglische Revolution, deren Opfer der englische König Karl I. am 30. Januar 1649 wurde.

Kraft dieser Einigung vermochte es sich im Laufe der Jahrhunderte im Innern zu festigen und nach außen ein Weltreich aufzurichten, in dem die Sonne nicht untergeht.

Um das zu erreichen, mußte mit allen denjenigen Völkern Krieg geführt werden, die vor England bereits ländererobernd in anderen Erdteilen erfolgreich gewesen waren, wie vor allem mit Holland, Frankreich und Spanien.

2. Angeregt durch die englischen Erfolge, führte Ludwig XIV in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Kriege, die ihrer ureigentlichen Bestimmung nach als „Raubkriege" bezeichnet werden.

Seine Nachfolger waren im Wettkampf mit England um überseeische Länder nicht erfolgreicher. Deshalb suchte **Frankreich**, wie so oft im Laufe der französischen Geschichte, Bundesgenossen zu gewinnen oder Konkurrenten Englands, ja selbst englische Kolonien in ihrem Kampfe gegen das Mutterland zu unterstützen. Einen Höhepunkt in diesem Bestreben bilden die Kämpfe der Neuengland-Staaten in Amerika gegen ihr Mutterland. (Welchen Anteil an der Befreiung deutsche Truppen haben, ist aus dem Schulungsbrief 3/40 ersichtlich.) Durch die Selbständigmachung dieser Staaten und durch ihre Loslösung von England glaubte Frankreich die Macht und die Stellung Englands gebrochen. Dabei hatte es sich sowohl in der Stärke dieses Staates, der schon damals eine Weltmacht bedeutete, getäuscht, aber auch in seiner eigenen Kraft. An den Folgen dieser Kraftanstrengung hatte Frankreich so schwer zu tragen, daß 140 Jahre nach der englischen Revolution, 1789, in Frankreich die französische ausbrach, der ebenfalls ein König, Ludwig XVI., zum Opfer fiel. Auch Frankreich wurde eine Republik. In einem stimmte die Leitung der französischen republikanischen Regierung mit der von ihr gestürzten königlichen überein: in dem glühenden Haß gegen England.

3. Aus dieser Stimmung gegen England, die sowohl aus gekränkter Eitelkeit als auch aus tatsächlichen wirtschaftlichen Schädigungen entstanden war, konnte es Napoleon gelingen, seine Stellung durch Blut und über Hügel von Toten zu erringen. Leitmotiv bei allem war der ungeheure, unbezähmbare Haß gegen England. Aus diesem Hasse entstanden die kontinentalen Kriege der letzten Jahre des 18. und der ersten Jahre des 19. Jahrhunderts, die über Europa ein ungeheures Maß von Leid brachten.

Da Frankreich Erfolge gegen England in Europa und in Übersee versagt blieben, und da sogar durch die Vernichtung der französisch-spanischen Flotte bei Trafalgar im Oktober 1805 jede Aussicht auf Erfolge geschwunden war, vor allem die Möglichkeit eines direkten Angriffes auf England selber, suchte Napoleon I. ebenso wie früher Ludwig XIV. Ersatz durch umfangreiche Kriege in Europa. Vereint mit den europäischen Staaten, die er unterwarf und die er zur Waffenhilfe zwang, hoffte er, doch noch England auf die Knie zwingen zu können. Es gab ein Ringen auf Leben und Tod, das seinen gigantischen Ausdruck in der Kontinentalsperre fand.

Dieser Kampf mußte in dem Augenblick erfolglos sein, in dem Napoleon selber die von ihm gegen England verhängte Sperre durchbrach und das hungernde England mit Lebensmitteln versorgen ließ. Dazu verleiteten ihn, der die wirtschaftliche Vorherrschaft Frankreichs durch die Gegeneinfuhr kolonialer Erzeugnisse zu erlangen hoffte, ausschließlich französische Interessen. Aus diesem Grund wurde er seinen eigenen Grundsätzen untreu und damit zugleich auch untreu seinen Verbündeten und den von ihm zum Beistand Gezwungenen.

Das von Napoleon I. über Europa gebrachte Leid war die Ursache, daß wenigstens für kurze Zeit eine Einigung europäischer Staaten gegen Frankreich zustande kam. Dadurch gelang es den vereinten Bemühungen der kontinentalen Mächte, denen sich England auch bei den Kämpfen zu Lande anschloß, Napoleon vernichtend zu schlagen und ihn aus Europa zu verbannen.

4. Auf dem Wiener Kongreß, der die langen Kriege mit ihren Staaten vernichtenden und Staaten errichtenden Maßnahmen endgültig beenden sollte, wurde eine neue Ordnung für Europa geschaffen. Das Bild des Kontinents änderte sich in vieler Hinsicht grundlegend. Für die Politik der folgenden Jahrzehnte – bis auf den heutigen Tag – trat damals ein Wechsel ein, aus dem vielleicht erst die politischen Ereignisse seit jener Zeit verstanden werden können.

In jahrhundertelangen Kriegen zwischen England und Frankreich war ersteres unter eigenen schwersten Opfern siegreich geblieben. Der Gegner war bis ins Mark getroffen und mußte demzufolge als Großmacht eigentlich ausscheiden. Das aber paßte nicht in die Berechnungen Englands, das im Hinblick auf die Sicherheit seines Weltreiches grundsätzliche Änderungen in der Machtgestaltung in Europa nicht wünschte.

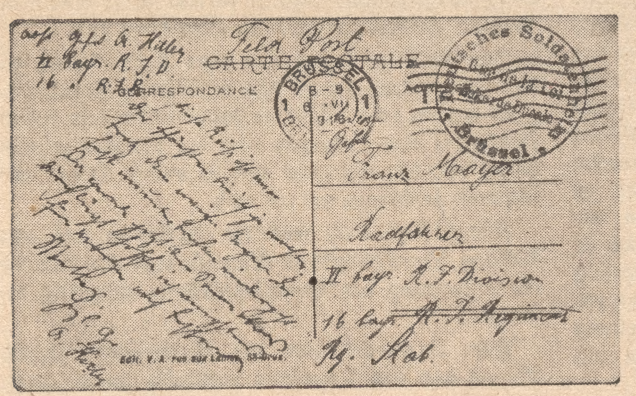
Vor allem mußte England in Europa gegen Rußland einen Gleichgewichtsfaktor haben, das seit seinem Beitritt zum heiligen Bunde Österreich, Venedig und Papst gegen die Türkei 1686 als Gegner Englands gelten mußte, da die Interessen der beiden Staaten vollkommen entgegengesetzt waren.

In Europa hatte Rußland im Laufe des 18. Jahrhunderts und im Beginn des 19. Jahrhunderts entscheidend in die politischen Auseinandersetzungen eingegriffen und war dadurch wiederholt als Gegner Englands aufgetreten. In dem Kampfe der Neuengland-Staaten in Amerika gegen England wurde auf Anregung der Kaiserin Katharina II. 1780 der bewaffnete Neutralitätsbund geschlossen, der zum Verlust der Kolonien ausschlaggebend beitrug. Rußlands wechselnde Haltung in den napoleonischen Kriegen erfolgte lediglich im russischen Interesse mit der Absicht, an Stelle Frankreichs eine russische Vorherrschaft in Europa zu erreichen. Das mußte für England große Gefahren in sich bergen, besonders auch im Hinblick auf Rußlands geopolitische Lage. Noch bedeutsamer mußte Rußlands Tätigkeit sich in Asien gestalten, wenn es England nicht gelang, Rußland durch andere Staaten im Schach zu halten und damit sich in seiner Weltmachtpolitik zu entlasten. Dazu war aber damals nur ein Staat in der Lage: Frankreich.

Aus diesem Grunde war England mit Erfolg bemüht, Frankreich durch die Wiener Kongreß-Bestimmungen nicht zu sehr zu schwächen. England hatte nur ein Ziel: Frankreich als Gegengewicht gegen Rußland zu stärken und dadurch eine Rückendeckung bei seinen weltpolitischen Bestrebungen zu haben.

5. Aus dieser Schwenkung der englischen Politik im Jahre 1815 ist die Entwicklung der europäischen Politik in dem folgenden Jahrhundert zu betrachten. Dafür sind nicht allein die Maßnahmen Englands kennzeichnend, sondern auch Aussprüche maßgebender englischer Politiker. Besonders bemerkenswert ist die Erklärung Lord Beaconsfields, die er am 18. Juli 1878 im Oberhaus, also etwa 60 Jahre später, im Rückblick auf die englisch-französische Zusammenarbeit abgab, als es sich um den Abschluß eines englisch-französischen Vertrages über eine gemeinsame Verwaltung der ägyptischen Finanzen handelte: „Wenn es irgendeine Macht gibt, der gegenüber wir uns bestreben, aus besonderen Gründen die meisten Rücksichten zu zeigen, so ist es Frankreich. Es gibt keinen derartigen Schritt, den ich tun werde, ohne die Wirkung zu erwägen, die er auf die Gefühle Frankreichs – einer Nation, mit der uns fast jedes Band verknüpft, das England verbinden kann, und mit welchem

Eine Feldpostkarte des Gefreiten Adolf Hitler aus Brüssel



Wo in diesem Krieg das Genie des Feldherrn die siegreichen Schlachten lenkt, focht einst der unbekannte Gefreite mit hervorragender Tapferkeit im Regiment List.

Die Namen aller Schlachtfelder im Westen, die ehern eingegraben sind in unserer Erinnerung, sind die Kampfstätten der „Lister". An der Yser erlebte das Regiment die Feuertaufe am 29. Oktober 1914. 349 Tote am ersten Tag. Dann Ypern. Sturm auf Cheluvelt am 31. Oktober. Wieder hält der Tod rasende Ernte. Rafft auch den Kommandeur, Oberst List, hinweg.

Stellungskämpfe in Flandern, Dezemberschlacht in Französisch-Flandern, Neuve-Chapelle, La Bassée, Somme, Arras, Artois, Oberelsaß, Flandern, Flandern, Flandern, überall blutet das Regiment, steht wie eine eiserne Mauer. Einmal, da wird ein Leutnant der Sechzehner verwundet gefangen. Im Lazarett spricht er mit einem französischen Offizier von den Listern. „Das Regiment", antwortete der Franzose, „kennen wir. Dagegen haben wir nie etwas ausrichten können."

Sie halten stand bis zum Ende, ziehen mit klingendem Spiel am 13. November 1918 in Brüssel ein. Am 12. Dezember 1918 erläßt Oberstleutnant Baligand den letzten Regimentsbefehl: „Ihr tretet nun in Eure staatsbürgerlichen Pflichten", heißt es da u. a. „Erfüllt sie gut, wie unsere Helden ihre Pflicht getan! Bewährt Euch immer als freie Männer, komme was da wolle. Bleibt den strengen deutschen Grundsätzen treu!"

---

unsere Freundschaft täglich zunimmt — haben würde."

6. Während England es verstand, nach dem Wiener Kongreß — mit Ausnahme der Teilnahme am Krimkriege und außereuropäischer Expeditionen, die zur Erweiterung und Sicherung seiner Weltmacht notwendig schienen — 100 Jahre weniger eins Frieden zu haben, suchte Frankreich sowohl durch politische Beteiligung an der Vereinigung von Streitfragen als auch durch kriegerische Teilnahme, wenn durch erstere das erstrebte Ziel nicht erreicht werden konnte, seine Macht zu vergrößern. Dabei bewegte alle Leiter Frankreichs, gleich, ob es Kaiser, Könige oder Präsidenten waren, nur ein Gedanke: **das linke Rheinufer zu erlangen.** (Vgl. hierzu Schulungsbrief 2/40, Schriftltg.!)

7. In den **griechischen Freiheitskampf** griff Frankreich mit England und Rußland ein, um gegen die barbarische Kriegführung der Türken und Ägypter einzuschreiten.

Aus diesem Kriege entwickelte sich der **russisch-türkische Krieg.** Frankreich rechnete mit einem entscheidenden russischen Siege und meldete bereits seine „gerechten und gemäßigten Ansprüche" an, die in der Besitzergreifung Belgiens und der „natürlichen Grenze" des linken Rheinufers bestanden. Der Ausgang des Krieges vernichtete die französischen Hoffnungen, die auf eine günstigere Gelegenheit vertagt werden mußten.

8. **Die belgische Revolution 1830** fand in Frankreich volle Unterstützung, allerdings in der Hoffnung, daß Belgien in Frankreich eingegliedert werden würde. Unvergessen blieb den Franzosen der Grund der Vereinigung Belgiens mit Holland durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses, die lediglich deshalb erfolgt war, „um Frankreich durch einen kräftigen Nachbar im Norden überwachen zu lassen". Entgegen dem französischen Wunsche wurde durch die Londoner Konferenz die Teilung des ehemaligen Vereinigten Königreichs der Niederlande erklärt.

Nach der Unabhängigkeitserklärung Belgiens durch den Kongreß in Brüssel am 22. November 1830 wurde der Prinz Leopold von Koburg als König des unabhängigen Belgiens mit konstitutioneller Erbmonarchie international anerkannt. Holland mußte auf Belgien verzichten.

9. **Die Einigungsbestrebungen der deutschen** Länder fanden in Frankreich einen lebhaften Widerstand. Sein Bestreben ging dahin, eine Einigung mit allen Mitteln zu verhindern und Verhältnisse zu schaffen, durch die statt des Dualismus Deutschland und Österreich ein Trias geschaffen wurde: Österreich, Preußen und ein dritter Machtfaktor, der durch den Zusammenschluß der deutschen Mittelstaaten sich bilden sollte. Dadurch beabsichtigte Frankreich, zunächst die unter den deutschen Ländern bekannte und gewohnte Zwietracht fest zu verankern, und außerdem bestand der Wunsch, dadurch das linke Rheinufer in irgendeiner Form in französische Abhängigkeit zu bringen.

Dieses Ziel wurde bei allen Verhandlungen verfolgt: während des Krimkrieges, des italienischen Krieges 1859, des deutsch-dänischen Krieges 1864 und zuletzt noch des preußisch-österreichischen Krieges 1866. Gerade auf den Ausgang dieses Krieges hatte Napoleon III. seine ganz besonderen Hoffnungen gesetzt, rechnete er doch mit der baldigen Besiegung Preußens. Deshalb hatte er sowohl Österreich als auch Preußen zum Kriege geraten.

Das Ergebnis dieses Krieges, das eine Einigung der norddeutschen Staaten unter Preußens Führung und eine Annäherung der süddeutschen Staaten brachte, empfanden Frankreich und insbesondere Napoleon III., der gerade in Mexiko eine empfindliche, die Eigenliebe der Franzosen sehr treffende Schlappe erlitten hatte, als einen persönlichen französischen „Affront". Der Ruf „revanche pour Sadowa" (Königgrätz) erklang, und es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann der Krieg ausbrechen würde, zumal Frankreich auch in Italien und in dem Kirchenstaat einen Mißerfolg nach dem anderen erlitten hatte. Die Gestaltung der innerpolitischen Lage Frankreichs und die Stellung Napoleons III. verlangten Erfolge. Erfolge um jeden Preis! — —

10. Um das zu erreichen, konnte kein Krieg volkstümlicher sein als ein **Krieg gegen Preußen**, zumal Frankreich auf Grund von Verhandlungen auf eine Beteiligung Österreichs hoffen konnte. Grundbedingung für dieses Zusammengehen war die Abmachung, daß Österreich die führende Stellung in Deutschland erlangen, Preußen unter erheblicher Verkleinerung als selbständiger Staat weiterbestehen und das übrige Deutschland in eine Anzahl etwa gleich großer Staaten aufgeteilt werden sollte. Frankreich wurde bei dieser vorzeitigen Verteilung des Raubes das linke Rheinufer zugesagt, also die gleichen Ziele, die sich die heutigen Plutokraten im jetzigen Krieg gestellt hatten.

Auch dieser Krieg entwickelte sich so ganz anders, wie die europäischen Staaten es gedacht und berechnet hatten. Durch die vielen, überraschend schnellen deutschen Siege wurde Österreich von einem Eingreifen in den Krieg abgehalten. Die Hoffnung, daß England zur Hilfe kommen werde, erwies sich als unrichtig, da es für einen Krieg gänzlich unvorbereitet war.

11. Die Gefahren einer unzureichenden Rüstung zeigten sich 1870 in einer europäischen Schicksalsstunde bei England. Da es sich zu eng an Frankreich angeschlossen hatte, vertraute es auf dessen Unterstützung. Darunter hatte die Einstellung zu einer Kriegsbereitschaft gelitten. Zu Frankreich fühlte sich England auch infolge der Fortschritte der Technik hingezogen und mit ihm verbunden. Schon 1848 hatte Lord Palmerston auf die Notwendigkeit einer englisch-französischen Entente hingewiesen, die zum ersten Male 1843 mit dem Ausdruck **„Entente cordiale"** bezeichnet worden war, indem er erklärte:

„Der Kanal ist keine Barriere mehr; die Erfindung der Dampfschiffahrt hat, was früher unpassierbar für eine Heeresmacht war, zu nichts anderem als zu einem Flusse gemacht, der auf einer Schiffsbrücke von Dampfern passiert werden kann."

12. **Der Ausgang des deutsch-französischen Krieges** (1870/71) ließ viele europäische Hoffnungen zuschanden werden.

Für Frankreich, welches das deutsche Elsaß-Lothringen hatte zurückgeben müssen, schien nicht nur der Traum einer Erlangung des linken Rheinufers ausgeträumt, sondern es war sogar eine neue Wunde entstanden: Elsaß-Lothringen.

Für England war eine neue Konstellation geschaffen worden, indem das verbündete Frankreich, „mit dem es jedes Band verknüpfte", in dem letzten Jahrzehnt eine Schlappe nach der anderen erlitten hatte, und das nunmehr noch in einem Kriege entscheidend geschlagen worden war.

Für Österreich war die Hoffnung auf eine Teilung Deutschlands in Einzelstaaten und dadurch die Erlangung der Vormachtstellung endgültig beseitigt.

Für Italien war die Erlangung Tirols, Nizzas und des Trentinos vorläufig unerreichbar.

Für Rußland, das seinerseits Frankreich wiederholt gegen England ausgespielt hatte, war die Gleichgewichtslage vollkommen verschoben.

Alle Staaten mußten umdenken, umlernen und abwarten, welche Rolle dieses neue Deutschland spielen werde.

13. Die Lage Deutschlands war eine besonders schwierige. Von allen Seiten angefeindet, von niemand gern gesehen, von allen verdächtigt, im Innern selber noch nicht so gestärkt wie die anderen Staaten, bedurfte es besonderer politischer Klugheit und militärischer Stärke, um selber Frieden halten zu können und um nicht in Kriege verwickelt zu werden.

14. Bei einem Rückblick auf die 43 Jahre von des Reiches Gründung bis zum Ausbruch des Weltkrieges läßt sich klar erkennen und feststellen, daß Deutschlands guter Wille gern und absichtlich von den anderen europäischen Staaten verkannt wurde. Alle Großmächte Europas glaubten, unter den deutschen Waffenerfolgen der sechziger und der siebziger Jahre zu leiden. Dazu kamen die unerwartet großen wirtschaftlichen Erfolge, die Erwerbung von Kolonien, die Schaffung einer Achtung gebietenden Flotte — **Deutschland war den anderen europäischen Mächten unbequem. Sie witterten Gefahren, die tatsächlich nicht bestanden; sie mußten Verzicht leisten auf die Erfüllung von Wünschen, was sie kränkte; sie mußten Rücksichten nehmen, was ihnen unangenehm war; sie hatten auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, was sie beengte und was ihnen finanzielle und materielle Einbuße brachte.**

15. So lag es nahe, daß mal dieser, mal jener Vorwand gesucht und gefunden wurde, um zu einer Bereinigung eigener Zwistigkeiten zu kommen; um unter diesem oder jenem Vorwande Verträge zu schließen, die zu Bündnissen erweitert wurden; um endlich sogar umfangreiche Bindungen und Verpflichtungen einzugehen, die als Wechsel in geeignetem Augenblick präsentiert werden konnten. Treibende Kraft war zunächst Frankreich, dessen Bevölkerung immer an eine „Vergeltung" dachte. Dem gab der französische Minister des Auswärtigen, Hanotaux, Ausdruck, als er 1903 schrieb: „Das Wort ‚Revanche',

wenn es auch nicht bis zu den Lippen dringt, ist im Grunde des Herzens eingegraben."

England schloß sich mehr und mehr den französischen Gedankengängen an und fand dabei in König **Eduard VII.** eine außerordentlich geeignete Persönlichkeit. Mehr aus persönlichen als aus sachlichen Gründen betrieb er dann die **Einkreisungspolitik**, der sich schließlich auch Rußland anschloß, das seit dem Berliner Kongreß 1878 eine sich immer stärker zeigende feindliche Einstellung gegen Deutschland einnahm, besonders nachdem der 1887 von Bismarck abgeschlossene Rückversicherungsvertrag zwischen Deutschland und Rußland nach des Kanzlers Rücktritt von seinen unfähigen Nachfolgern nicht erneuert wurde.

Mächteverteilung in Europa

Die Kriege der drei Jahrhunderte, besonders die des 17. und 18. Jahrhunderts, können nur dann verstanden werden, wenn man sich ein Bild der damaligen politischen Karte vor Augen hält.

1. Auf dem Kontinent gab es zunächst nur zwei Staaten, die in sich gefestigt über Machtmittel verfügten und deren Geschicke von einer Stelle aus geleitet wurden:

Österreich als Römisches Kaiserreich Deutscher Nation und Frankreich. Es ist verständlich, daß die Zahl der Kriege dieser beiden Staaten größer ist als die der anderen Staaten. Aus dem Umfange aber, den sie erreichen, vor allem auch aus der Zahl der Kriegshandlungen, ist ihre, besonders Frankreichs, Einstellung zu ersehen. Sie fühlen sich als die Gebieter in Europa. An allen Geschehnissen, die in Europa irgendwo vorkommen, wollen sie beteiligt sein.

Unter dieser Einstellung haben besonders die deutschen und die italienschen Länder zu leiden. Das zeigt sich am deutlichsten an dem Umfang der Kriegshandlungen, die auf deutschem und italienischem Boden ausgetragen werden. Beide Staaten, Österreich und Frankreich, sind an dem deutschen und italienischen Boden interessiert. Beide führen gegen deutsche und italienische Staaten allein und gemeinsam Kriege und führen um deutschen und italienischen Boden gegeneinander Kriege. Das ist von dem Dreißigjährigen Kriege bis zum Kriege 1866 zu verfolgen.

2. In diese Machtverteilung greift England, das an sich an dem Kontinent uninteressiert ist, durch seine Kriege zur Erlangung und Festigung seines Weltreiches ein. Zwischen England und Österreich bestehen an sich keine Gegensätze. Dagegen bestehen zwischen England und Frankreich umfangreiche Berührungspunkte.

Zunächst kommt England durch Verwandtschaft und Erbschaft in den Besitz französischen Bodens. Daraus entstehen Kriege, die an sich abseits englischer Interessen liegen. Es bedeutet daher eine politische Klugheit, daß England rechtzeitig und frühzeitig die Bestimmung seines Landes erkennt, sich von seinen Besitzungen auf dem Festland freimacht, um abschließend ausschließlich und zielsicher die ihm durch die maritime Lage gegebene Aufgabe zu erfüllen. In der Durchführung dieser Absicht muß es mit Frankreich zusammenstoßen, das bereits vor England — Spanien, Portugal und Holland folgend — Beziehungen zu überseeischen Erdteilen aufgenommen hatte.

Frankreich boten sich infolge seiner geographischen Lage zwei Möglichkeiten: See- und Kolonialmacht einerseits — Kontinentalmacht andererseits zu werden. Zeitweilig war der Blick auf die Meere und von dort nach den fernen fremden Ländern gerichtet. Dann wurde der Blick von dem näher gelegenen Rhein angezogen, und alle Wünsche und Maßnahmen zielten auf die Gewinnung dieses Stromes hin. Darunter litt seine Entwicklung als Seemacht; demzufolge auch als Kolonialmacht.

Bei dem Kampfe um französischen Boden war Frankreich siegreich geblieben. Allerdings hatte England diesen Kampf nicht mit seinen letzten Energien durchgeführt. Schwerer wurde Frankreich durch die Kämpfe in Übersee getroffen.

3. Eine neue Lage wurde für England durch das Eingreifen Rußlands seit 1686 geschaffen. Bis dahin hatte Rußland sich noch nicht an europäischen Geschehnissen beteiligt. Seit dem 18. Jahrhundert tritt hierin ein vollkommener Wechsel ein. England erkennt, welche Bedeutung das große Rußland für die Entwicklung weltpolitischer und weltwirtschaftlicher Beziehungen haben kann und im weiteren Verlaufe haben muß. Wenn es seine Pläne durchführen will, muß es vor Überraschungen des Kontinents bewahrt werden. Das kann aber nur durch eine Großmacht des Festlandes erfolgen. Und somit entsteht aus der jahrhundertelangen Feindschaft gegen Frankreich zunächst ein Zustand freundlichen Beschützens, dann des „herzlichen Einvernehmens".

4. Die anderen Kriege gruppieren sich um die Kriege dieser Staaten. Sie werden von England in der ausgesprochenen Absicht geführt, Konkurrenten kolonialer Machtbestrebungen, wie Holland, Portugal und Spanien, auszuschalten oder Brennpunkte, wie die Türkei, lebendig zu erhalten, um sich ihrer nach Bedarf zu bedienen.

Frankreichs Absicht bei der Beteiligung an Spannungen und Kriegen bestand lediglich darin, seine Macht zu erweitern, und in der Hoffnung, eine Vormachtstellung in Europa zu erringen.

Österreichs Kämpfe werden von der Stellung des Herrschers als Römischer Kaiser Deutscher Nation bis 1806 diktiert, die ihm zunächst die Aufgabe auferlegten, den lutherischen Glauben

mit allen Mitteln auszurotten. Nach der Niederlegung der Kaiserkrone 1806 erstrebt Österreich die Vormachtstellung in den deutschen Ländern. Während es sich bis dahin sehr oft im Gegensatz zu Frankreich befunden hatte, treffen ihre Absichten in diesem Punkte zusammen. Beide sind bestrebt, Preußen klein zu halten, um die anderen deutschen Länder ihren Reichen in irgendeiner Form anzugliedern. Erst durch den deutsch-französischen Krieg 1870/71 wird diesem Streben ein Ende gesetzt. Damit erfolgt die natürliche Annäherung der beiden deutschen Reiche: Deutschland und Österreich, das durch ungarische und slawische Völker vergrößert ist.

Rußlands Bestrebungen gehen dahin, in Europa eine Machtstellung zu erringen. Dabei stößt es zeitweilig auf die Abwehr Englands, zeitweilig auf die Frankreichs. Beide Staaten bedienen sich Rußlands so, wie es in ihre Berechnung am besten paßt. Eine selbständige, ausschlaggebende Rolle kann Rußland in Europa nicht spielen. Um so bedeutsamer sind die es in Asien erwartenden Aufgaben. Die nordischen Staaten führen ein Eigenleben mit Ausnahme der Zeit Gustav Adolfs von Schweden, der lange und schwere Kriege auf dem Kontinent führte und mit seinen Truppen weit in deutsche Länder hineinzog.

Hollands Kampf gegen England geht um den kolonialen Besitz und um seine eigene Selbständigkeit. Dadurch wird es in lange und wechselvolle Kriege mit England, Frankreich und Spanien verwickelt.

Spanien führte ebenso wie Portugal als abseits gelegener Kriegsschauplatz im Anfang des 19. Jahrhunderts eine bedeutsame Rolle. An den hier erlittenen Verlusten an alten kampferprobten Soldaten wird die Napoleonische Kontinentalherrschaft zugrunde gehen.

Polen, der Staat ohne inneren moralischen Halt, muß sein Eigenleben aufgeben. Er wird durch vier Teilungen an die angrenzenden Staaten Preußen, Österreich und Rußland aufgeteilt.

Die Türkei endlich – allgemein der „kranke Mann" genannt – hält sich infolge der widerstreitenden Interessen der europäischen Mächte und gibt deutliche Beweise seiner Kraft und Gesundheit.

Am besten ergeht es der Schweiz. Sie wird nicht in die Kriege der letzten Jahrhunderte verwickelt.

Die Zahl der Kriege

In dem Zeitraum von 1618 bis 1913 fanden in Europa 69 Kriege statt, und zwar:

im 17. Jahrhundert – von 1618 bis 1699 – 19 Kriege;

im 18. Jahrhundert – von 1700 bis 1799 – 20 Kriege;

im 19. Jahrhundert – von 1800 bis 1899 – 28 Kriege;

im 20. Jahrhundert – von 1900 bis 1913 – 2 Kriege.

An diesen Kriegen waren beteiligt:

	im 17.	18.	19.	20. Jhdt.	
1. Frankreich	9	10	12	–	31
2. Österreich	8	12	11	–	31
3. Rußland	2	12	14	–	28
4. Deutschland einschl. Einzelstaaten	6	9	8	–	23
5. Türkei	5	6	6	2	19
6. Italien einschl. Einzelstaaten	4	6	5	–	15
7. Spanien	7	7	1	–	15
8. Niederlande	7	5	2	–	14
9. Dänemark	4	3	5	–	12
10. England	4	4	3	–	11
11. Polen	5	3	3	–	11
12. Schweden	5	5	1	–	11
13. Portugal	1	3	1	–	5
14 Ungarn	2	1	1	–	4
15. Griechenland	–	–	1	2	3
16. Bulgarien	–	–	1	2	3
17. Serbien	–	–	1	2	3
18. Rumänien	–	–	1	1	2
19. Montenegro	–	–	–	2	2

Beteiligung der europäischen Staaten an den Kriegen

Während oben die Zahl der Kriege der verschiedenen Staaten in den Jahrhunderten angegeben ist, gibt die nachstehende Aufstellung ein Bild von der Beteiligung der einzelnen Staaten an den Kriegen in der Zeit von 1618 bis 1913.

Daraus ist zu ersehen, daß geführt haben:

			mit einer Gesamtdauer v. Kriegsjahren
1. Frankreich	78	Kriege*)	446
2. Österreich	45	„	296
3. England	39	„	197
4. Rußland	34	„	122
5. Türkei	35	„	129
6. Spanien	34	„	258
7. Schweden	31	„	168
8. Deutschland	31	„	148
9. Niederlande	22	„	188
10. Dänemark	18	„	54
11. Italien	16	„	72
12. Polen	15	„	446
13. Portugal	13	„	130
14. Bulgarien	7	„	7
15. Griechenland	5	„	16
16. Ungarn	4	„	40
17. Rumänien	4	„	4
18. Serbien	4	„	3
19. Montenegro	2	„	1

Da im ganzen nur 69 Kriege (abgesehen von innerstaatlichen) stattgefunden haben und diese Kriege sich auf einen Zeitraum von 174 Jahren verteilen, und zwar:

auf das 17. Jhdt. entfallen 19 Kriege, die während der ganzen Zeit von 1618 bis 1699 irgendwo in Europa geführt wurden; also 82 Jahre tobte irgendein Krieg in Europa;

auf das 18. Jhdt. entfallen 20 Kriege, die während einer Zeit von 55 Jahren geführt wurden, so daß 45 Jahre kriegsfrei waren;

auf das 19. Jhdt. entfallen 28 Kriege, die auf einen Zeitraum von 34 Jahren verteilt sind, so daß 66 Jahre frei waren;

auf das 20. Jhdt. entfallen 2 Kriege bis 1913, die nur 2 Jahre dauerten,

so ist daraus zu ersehen, in welchem Umfange eine Mehrzahl von Staaten an den einzelnen Kriegen beteiligt war.

*) In diesen Zahlen sind bei Koalitionskriegen die Kriege einzeln berechnet und die Dauer aller Kriege zusammengerechnet.



Das Feldherrngenie des Führers und die Tapferkeit des deutschen Soldaten sind die Bürgen unseres Sieges +

Es ist selten in der deutschen Geschichte, daß sich in einer Person die **Weisheit des Staatsmannes** und das Genie des **Feldherrn** so paaren. In Friedrich dem Großen hatte Deutschland eine solche Persönlichkeit. In Adolf Hitler hat die Vorsehung uns ein solches Genie beschert...

Es ist einmalig, daß es einem Feldherrn vergönnt war, den größten aller Kriege vorher als einfacher Soldat mitzuerleben.

Generalfeldmarschall Hermann Göring am 20. 5. 1940

Wir haben nichts vergessen

Greuellügen als Zeichen der Ohnmacht 1914 und 1940

„Der Krieg ist etwas Schlimmes, aber die Niederlage noch schlimmer. Aus diesem Grunde verpflichten wir uns schon jetzt, Brandartikel zu verfassen, glaubwürdige Berichte über Grausamkeiten zu schreiben, Photographien über diese Grausamkeiten zu verbreiten und außerdem Artikel über den Krieg zu bringen, die das Publikum aufreizen!" So schrieb die „Daily News" am 16. 11. 1938

Einerlei ob sie schreiben „Preußismus", „Bismarckismus", „Kaiserismus" oder „Hitlerismus", es ist ihr tiefer Haß gegen das ganze deutsche Volk. Die alten Lügner sind erkannt



Eine französische Karikatur auf den König von Preußen



Ein Hetzbild gegen Bismarck aus dem französischen Buch „Devant l'Histoire"



Die abgehackte Kinderhand („Le Journal" vom 8. 5. 1915)



Die abgehackte Kinderhand nach einer anderen französischen Phantasievorstellung auf Postkarten vertrieben



Eine Zeichnung Raemaekers die den „Kaiserismus" darstellen soll



Eine englische Darstellung des „Hitlerismus" („The Punch" vom 18. 10. 1939)



Durch die besonders schlagkräftige Legende von dem gekreuzigten Kanadier sollten die neutralen Staaten gegen Deutschland aufgeputscht werden. Die Geschichte machte die Runde durch alle Welt. Schon am 12. 5. 1915 brach diese Lüge i. englischen Unterhaus zusammen. Zeichnung v. Domergue



Zivilpersonen als Kugelfang für deutsche Soldaten. Eine Methode, die 1939 von ihrem Bundesgenossen Polen gegenüber Volksdeutschen angewandt wurde. („The War Illustrated" vom 16. 1. 1915)



Die Leichenfabrik. Transport der Leichen von der Front zu den Kesseln des Werkes. Das Vorwort zu der in dem Buch „Cartoons" erschienenen Zeichnung Raemaekers (1917) schrieb der damalige englische Premierminister Asquith. (Vgl. hierzu Umschlagseite 3.)



Deutsche Piloten, als Affen dargestellt, bei der Bombardierung einer Stadt. Zeichnung von Will Dyson. Eine Darstellung, die sehr gut auf die heutige feindliche Kriegführung paßt, die nichtmilitärische Ziele mit Bomben belegen läßt.



Eine Maschinengewehrabteilung, die durch einen Pfarrer und einen Sarg getarnt sein soll („The War Illustrated" vom 19. 12. 1914). Man erkennt hier eine deutliche Parallele zur heutigen Darstellung unserer regulären Fallschirmjäger durch die Herren Reynaud und Genossen.



Deutsche Soldaten mähen mit Maschinengewehren Zivilpersonen nieder. Zeichn. von Raemaekers aus „Ich sehe Vater". Die Urheber dieser Greuelhetze haben sich nach Kriegsende selbst der Lüge bezichtigt, um ihre Verdienste am Ausgang des Krieges ins rechte Licht zu setzen.



Tötung verwundeter Gefangener. Die Hetzdarstellung wurde auf einer französischen Postkarte verbreitet. Der Vertrieb an französische Soldaten war bezeichnenderweise verboten, da an der Front diese „Greuel" nicht bekannt waren.



Deutsche Truppen schießen mit Maschinengewehren unter Mißbrauch des Roten Kreuzes. (Titelbild aus „The War Illustrated" 12. 9. 1914.)



Angebliche brutale Zerstörung der Stadt Löwen. Titelbild aus „The Kaiser and his Barbarians", London.



„Ihre Auffassung, Krieg zu führen" schreibt die französische Zeitschrift „L'Illustration" vom 29. 8. 1914 zu diesem Hetzbild.



So stellt die englische Zeitschrift „The War Illustrated" 12. 9. 1914 die Terrorisierung der belgischen Arbeiter dar. Wahr ist dagegen, daß die englischen Truppen 1940 in Belgien gehaust und geplündert haben wie die Franzosen in den Raubkriegen des 17. Jahrhunderts in der Pfalz.



Niedermetzelung der Zivilbevölkerung nach einer Hetzdarstellung der französischen Zeitschrift „L'Europe Anti-Prussienne" vom 15. 10. 1914.



Nicht die Form Eures Einsatzes, sondern die unbeugsame Kraft Eures Glaubens drinnen wie draußen sichert den Sieg!



Wo immer Ihr heute steht, Ihr seid Soldaten! Was immer Ihr leisten müßt, Ihr tut es für Volk und Zukunft.





Zahl der Kampfhandlungen

Während der 69 Kriege erfolgten etwa 1450 Kampfhandlungen (Schlachten, Gefechte, Treffen, Belagerungen usw.), und zwar:

		davon zu Land	davon zu Wasser		
im 17. Jahrhundert	226	178	48	in 82	Jahren
„ 18. „	684	646	38	„ 55	„
„ 19. „	532	521	11	„ 34	„
„ 20. „ (bis 1913)	8	8	—	„ 2	„
	1450	1353	97		

Bemerkenswert ist, daß trotz der Verringerung der Kriegsjahre die Zahl der Kampfhandlungen stark zunimmt. Das ist auf die Erhöhung der Zahl der Kriege wie auch auf die Ursache der Kriege zurückzuführen.

Verteilung der Kampfhandlungen auf die einzelnen Länder

Auf die Bedeutung und die schweren Schäden, die durch die Kampfhandlungen in den einzelnen Ländern entstanden sind, haben wir schon hingewiesen. Der Grund dafür, daß gerade in Deutschland und in Italien die meisten Kampfhandlungen stattfanden, obgleich diese Länder entweder gar nicht oder nur in geringem Umfange an den Kriegen beteiligt waren, ist darauf zurückzuführen, daß uneinige oder noch nicht geeinte Völker in erster Linie ein Angriffsobjekt für die Nachbarn bilden. Das trifft eben für diese beiden Länder in vollem Maße zu, die erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Kraft zu einer Einigung besaßen.

Die 1450 Kampfhandlungen erfolgten in folgenden Ländern bzw. in den zu den Ländern gehörenden Gewässern:

1. Deutschland	368	=	25,4	Prozent
2. Italien	205	=	14,1	„
3. Frankreich	165	=	11,4	„
4. Spanien	126	=	8,6	„
5. Rußland	98	=	6,8	„
6. Belgien	85	=	5,8	„
7. Österreich	82	=	5,7	„
8. Ungarn	66	=	4,4	„
9. Polen	38	=	2,6	„
10. Bulgarien	36	=	2,5	„
11. Niederlande	34	=	2,3	„
12. England	25	=	1,7	„
13. Rumänien	23	=	1,6	„
14. Türkei	21	=	1,5	„
15. Schweiz	19	=	1,3	„
16. Portugal	15	=	1,1	„
17. Serbien	11	=	0,8	„
18. Griechenland	10	=	0,7	„
19. Dänemark	6	=	0,4	„
20. Schweden	4	=	0,3	„

Deutscher — merk dir das!

„Die Hunnen von 1940"

Die Auswirkungen der englischen Blockade des Weltkrieges nach Aussagen englischer Ärzte.

Im „Weekly Dispatch" vom 8. September 1918 äußert sich F. W. Wile:

„Wenn die Deutschen auch schreiben, daß kein Geburtenrückgang zu verzeichnen wäre, so kommt es doch nicht darauf an, wieviel Kinder geboren werden, sondern ob diese auch gesund sind. — Ich weiß, daß nicht nur Zehntausende von Deutschen, die bis jetzt ungeboren sind, für ein Leben physischer Minderwertigkeit prädestiniert sind, sondern daß auch Tausende von Deutschen, die sogar bis jetzt noch nicht empfangen sind, demselben Schicksal werden gegenüberstehen müssen. Englische Krankheit wird wohl die Krankheit sein, der man in der Zeit nach dem Kriege am öftesten an unfähigen Deutschen begegnen wird." Der englische Arzt Baden-Powell: „**Wir werden bis 1940 warten müssen, um zu sehen, wer wirklich den Krieg gewonnen hat...** Die tatsächlichen Folgen der Blockade Deutschlands wird diese verbrecherische Nation erst in Zukunft erfahren... Welches ist die Wirkung auf die deutsche Zivilbevölkerung, ausgeübt durch die tatsächlich völlige Unterbindung der Einfuhr von Nahrungsmitteln und durch die Einschränkung von inländischen Erzeugnissen (besonders Fleisch und Fett), durch den Mangel an ausländischen Futtermitteln? Der Erfolg ist, daß Krankheiten mit höchst ansteckendem und verheerendem Charakter sich über das ganze Land ausbreiten. Deutschland ist heute ein verpestetes Land. Die weiße Geißel, Tuberkulose, ist epidemisch. Hungertyphus wütet in zahlreichen Gegenden. Die Ruhr fordert Hunderte von Opfern. Die Fälle von Hautkrankheiten (hervorgerufen durch Mangel an Seife und Rasiermaterial) steigen rapide. Ansteckende Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach und verschiedene Arten von Typhus, wirken verheerend auf das Leben der Kinder. Mangel an Milch hat furchtbare Zustände an jungen Müttern, Kindern und Kranken geschaffen."

Hören wir noch Dr. Baleeby: „Die deutsche Rasse wird vernichtet; darüber besteht nicht der geringste Zweifel; sogar der berühmte Biologe Professor Dr. Weismann, der während des Krieges gestorben ist,... konnte es nicht ableugnen, daß die Menschheit auf ihre Nachkommen die zersetzenden Folgen der Unterernährung oder der Nahrungsmittelknappheit vererbt, mit anderen Worten, wenn auch die Geburtenziffer in Deutschland befriedigend ist, so ist das Maß des Schadens — des unübersehbaren Schadens — doch ganz anders und bedeutend ernster... das heißt, daß im Jahre 1940 **es wahrscheinlich eine deutsche Rasse geben wird, die an körperlicher Degeneration leidet...** das ist die englische Blockade, die in erster Linie für Deutschlands furchtbaren Ernährungszustand verantwortlich ist, mithin auch für die ständigen Folgen, die andauern werden. Einen furchtbaren Preis wird Deutschland zu zahlen haben dafür, daß es beabsichtigte, Weltmacht zu werden."

Im Herbst 1915 bereits machten sich in den Großstädten die ersten Folgen der Blockade geltend; die schädlichen Einwirkungen steigerten sich unaufhaltsam.

Es war, verglichen mit dem Jahre 1913, die deutsche Kindersterblichkeit im Jahre 1917 gesteigert
um 2,4 % bei den Säuglingen,
um 49,3 % bei den Kleinkindern von 2 bis 6 Jahren,
um 55,0 % bei den Schulkindern von 6 bis 15 Jahren.

Die Sterblichkeitszunahme der Schulkinder war die höchste unter allen Altersstufen. 50 000 Klein- und Schulkinder sind 1917 mehr als 1913 gestorben. Dabei war das Jahr 1917 in bezug auf sogenannte „Kinderkrankheiten" sehr günstig. Auch die Lungentuberkulose forderte unter den Kindern ein sich rasch steigerndes Mehr an Opfern.

An Tuberkulose in Berlin starben im:

Alter	1915	1916	1917
4—5 Jahre	20	35	47
6—10 „	38	55	55
11—15 „	53	94	133
16—20 „	296	316	494

Ebenso stark war die Vermehrung der tödlichen Magen- und Darmerkrankungen jenseits des Säuglingsalters: eine Verdreifachung, ja Vervierfachung der Todesfälle. Ähnliche Zahlen könnten aus einer Reihe anderer Städte beigebracht werden. Dabei war die Sterblichkeit noch nicht das größte Übel; viel erschreckender noch war die Zahl der Erkrankungen, die bei der Tuberkulose um das Vierfache gegenüber der Friedenszeit gestiegen war.

Der Weltkrieg

Der Preußisch-Österreichische Krieg, der siegreich für Preußen verlief und dessen ausschlaggebende Schlacht Königgrätz war, war den Franzosen Veranlassung, „Revanche pour Sadowa" zu fordern. Als sie die ihnen nach ihrer Ansicht zustehenden Erweiterungen und Entschädigungen nicht erhielten, suchten sie diese durch den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zu erlangen. Der siegreiche Verlauf dieses Krieges für die deutschen Länder und ihre Einigung in einem deutschen Kaiserreich waren erneut Anlaß, mit den Waffen zu versuchen, das zu erhalten, was ihnen durch Verhandlungen nicht erreichbar war. Clemenceaus Ausspruch: „Immer daran denken — niemals davon sprechen" ist dafür ein deutlicher Beweis.

54 Jahre wurde von Frankreich daran gearbeitet — sich allein zu einem Waffengange zu schwach fühlend —, eine Koalition gegen Deutschland zu schaffen. Um Deutschland zu vernichten und zu zerstückeln — denn darum allein konnte es sich handeln —, genügten die Allianzen mit kleineren Ländern nicht. Durch die vereinte Kraft der großen europäischen Staaten sollte Deutschland niedergerungen werden.

Einen ersten Anlaß dazu bot der Verlauf des Berliner Kongresses 1878, durch den der Russisch-Türkische Krieg beendet werden sollte. Da die russischen Forderungen nicht bewilligt wurden, nicht bewilligt werden konnten, fühlten sich die Russen benachteiligt, „verraten". Als Sündenbock mußte Deutschland herhalten, das die Russen um Konstantinopel, um die Dardanellen, um den Siegespreis betrogen habe. Die Ansicht, daß Deutschland allein an diesem Fehlschlag schuld sei, wurde so lange in Rußland durch die Zeitungen vertreten, insbesondere durch die dem Deutschenfeind Michael Katkow, dem Erzieher des Zaren Nikolaus II., gehörende „Moskauer Zeitung", bis sie Gemeingut aller russischen Kreise geworden war. Dadurch war das erste Mißtrauen bei Zar Nikolaus II. gegen Deutschland erweckt worden.

In jahrzehntelangen, von Rückschlägen nicht freien politischen Kämpfen und Intrigen gelang es mit Hilfe des französischen Geldes, das von dem **Bankhaus Rothschild** reichlich zur Verfügung gestellt wurde, die Stimmung gegen Deutschland so zu verschärfen, daß ein Ausgleich nur durch einen Krieg geschaffen werden konnte.

Aber der eine große Verbündete im Osten genügte noch nicht, zumal die Milliardenbeträge an französischen Franken kaum dazu ausreichten, um die militärische Aufrüstung Rußlands so schnell und so vollkommen zu vollenden, wie die Franzosen es erhofft hatten und wie der Russisch-Japanische Krieg 1904/1905 es überzeugend bewies. Außer den kleineren Staaten, denen in ihrer Vielzahl natürlich auch eine nicht unerhebliche Bedeutung zukam, mußte Großbritannien, der „Erbfeind" aus jahrhundertelangen Kriegen und deren Freund seit dem Wiener Kongreß 1815 — für den Frankreich ein Gleichgewichtshalter auf dem Kontinent sein sollte —, für einen Waffengang gewonnen werden. Auch das gelang in jahrzehntelangem Ringen und Verhandeln aus den bekannten Gründen.

Die Einkreisung, die fast 50 Jahre gedauert hatte, vollendete sich. Es bedurfte nur noch eines günstigen Anlasses, um Europa gegen die Mittelmächte, insbesondere gegen Deutschland, in Marsch zu setzen.

Serbien, ein Land im Südosten Europas, das keinerlei innere oder äußere Veranlassung hatte, gegen Deutschland die Waffen zu erheben, das auch nur geringe Gründe besaß, gegen seinen Nachbarn Österreich-Ungarn vorzugehen, mußte den lange gesuchten Vorwand zum Kriege geben. Am 28. Juni 1914 gingen die Pistolen des serbischen Studenten Gavrillo Prinzip los, durch die der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, ermordet wurden. Die Würfel waren gefallen! —

In welcher Vollendung die Einkreisung gelungen war, zeigte der Verlauf des am 1. August 1914 ausbrechenden Krieges, der den Namen „Weltkrieg" seines Umfanges und der Beteiligung der ganzen Welt wegen erhielt.

Kräfteverteilung

Die Kräfteverteilung war durch die politischen Vorbereitungen der Entente eine überaus ungleiche.

Nun beginnt der gewaltigste Krieg, der jemals in der Weltgeschichte ausgefochten worden ist. Viereinhalb Jahre tobte dieser Kampf, der die Grundfesten der Weltordnung zum Erzittern brachte und der in seinen Forderungen an Menschen und Material bis dahin unvorstellbare Ausmaße annahm, durch das Maß an Verleumdung, Niedertracht und durch den Ausgang ein abschreckendes Beispiel für alle Zeiten ist.

Dieser Krieg wird für alle Zeiten auch dadurch sich aus den anderen herausheben, daß **zum ersten Male von den weißen Völkern Europas zur Unterstützung gegen ihre weißen Feinde in Europa farbige Truppen aus der ganzen Welt zusammengezogen und geführt wurden.** Großbritannien schickte Gurkhas und Sikhs aus Indien, Jäger aus dem Himalaja, Eingeborene aus Haidarabad und von den Antillen, Maoris aus Neuseeland und Melanesier nach Europa. Frankreich Algerier, Senegalesen, Annamiten, Madagassen, Marokkaner, Eingeborene aus Guayana, Réunion, von den Antillen usw.

Der Ruhm, der mit jedem solchen kämpferischen Messen verbunden ist und der sicherlich allen Soldaten von allen beteiligten Staaten in gleichem Maße zusteht, wird aber trotzdem besonders hell den Kämpfen der Mittelmächte zugebilligt werden müssen,

die viereinhalb Jahre in Not und Tod nicht nur aushielten, sondern die gekämpft, gestritten, unerhörte Leistungen auf allen Schlachtfeldern Europas vollbracht und unsägliches Leid durchgemacht haben. Nur 24 Millionen Soldaten konnten von den Mittelmächten einer Welt von Feinden entgegengestellt werden, die selber bis zum Waffenstillstand über 43 Millionen Männer in den Kampf schickten und die in der Lage waren, von Jahr zu Jahr neuen, ausgebildeten, frischen Nachwuchs zu stellen.

Allein in dieser einen Tatsache, daß die Mittelmächte alle kampffähigen Männer bereits ausgehoben und in den Krieg geschickt hatten, während die Entente – von Jahr zu Jahr durch den Beitritt neuer Staaten verstärkt – über ungeheure Menschenreserven verfügte, die dazu noch ausgeruht, gut ernährt, frisch und unverbraucht waren, liegt ein Unterschied, der entnervend wirken mußte, und einer der Gründe, weshalb die Mittelmächte schließlich zum Frieden gezwungen werden konnten.

Die Tatsache aber, daß vier Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von 141 Millionen Menschen viereinhalb Jahre nicht nur einen Krieg gegen die größten Länder der Welt mit einer Bevölkerung von 824 Millionen Einwohnern durchhalten, sondern sogar den Krieg auf allen Fronten in Feindesland tragen konnten, daß zur Überwindung nicht nur die letzten Reserven vieler dieser Länder aufgeboten werden mußten, sondern daß die Unterstützung weiterer Länder nötig war, die sicherlich in einem weiteren Verlaufe des Krieges voll in Anspruch genommen worden wäre, wird ein ewiges Ruhmesblatt für die vier Völker sein.

Die Gesamtverluste, die unmittelbar während des Weltkrieges oder als seine Folge entstanden sind, entsprechen etwa der Einwohnerzahl von England. Derartige Verluste hätten die Kriegstreiber der Einkreisungspolitik in Paris und London dieses Mal zu eingehenden Prüfungen daraufhin veranlassen müssen, ob die Anfachung eines neuen Krieges im Interesse der Menschheit lag, und ob es nicht im Allgemeininteresse geboten war, den Friedensangeboten des Führers die Beachtung zu schenken, die nur im Interesse aller Staaten und Völker erfolgte.

Nach dem Diktat

Der Weltkrieg wurde auf Grund der 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson durch einen Waffenstillstand am 11. November 1918 beendet. Nach den Verheißungen, die ausdrücklich von allen beteiligten Staaten als Grundlage für einen Frieden anerkannt worden waren, sollte ein völkerversöhnender Friede geschlossen werden, dessen Krönung der Zusammenschluß in einem alle Völker vereinenden Völkerbund sein sollte.

Im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson und auf Bestätigung dieser Zusicherungen durch die Alliierten legte die deutsche Wehrmacht unbesiegt die Waffen nieder und ging also waffenlos zu den Waffenstillstandsverhandlungen. Damals zeigte sich bereits der erste große Wortbruch.

Folgen des Versailler Diktats

Durch die Friedensverträge, mit denen der Weltkrieg beendet wurde, wurden gegen 115 Millionen Menschen um ihr Selbstbestimmungsrecht betrogen und ohne Rücksicht auf rassische Zugehörigkeit, Herkommen und wirtschaftliche Lebensbedingungen aus alten Gemeinschaften gelöst und zu neuen Gemeinschaften zusammengeschlossen. Das Ergebnis liegt jetzt vor.

Bei dieser Neuschaffung von lebensunfähigen Staaten stand der Wunsch Pate, ewig und für alle Zeiten Deutschland von feindlich eingestellten Ländern zu umgeben. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde rein deutschen Volksgemeinschaften der Anschluß an Deutschland verboten. Durch diese Verweigerung der Vereinigung sollte Deutschland selber geschwächt werden und sollten die Deutschen, denen der Anschluß an ihr Heimatland versagt wurde oder die aus seinem Bestande herausgerissen wurden, der Willkür andersrassischer Völker ausgesetzt werden.

Es lag nahe, daß dieser Zustand auf die Dauer ein unhaltbarer sein mußte. Solange Deutschland aber uneinig, schwach und ohnmächtig war, war eine Änderung nicht zu erwarten. In dem Augenblick aber, wo das deutsche Volk innerlich zu einer glaubensstarken Einheit zusammengeschweißt war, mußte ein solcher Zustand geändert werden.

Deutschlands Befreiung

Der amerikanische Präsident Wilson hatte richtig vorausgeahnt, daß ein solcher Gewalt„frieden" nur „einen Stachel, Rachsucht, ein bitteres Gedenken hinterlassen" mußte. Es bedurfte aber einer langen Reihe von Jahren, bevor sich das auswirken konnte.

Die Nachkriegsregierung, eine Regierung demokratischen Wassers, wie die Entente sie gewünscht hatte, war bestrebt, nicht nur die Gewaltbestimmungen des Versailler Schmachvertrages restlos zu erfüllen, sondern, unterstützt von Freimaurern und Juden, jegliche Regung zu unterdrücken, die nach Freiheit, nach Abschüttelung der drückendsten Belastungen sich ausweiten konnte. Trotzdem – das deutsche Volk konnte auf die Dauer nicht unter so unwürdigen und ehrlosen Bedingungen leben.

Ein unbekannter Gefreiter des Weltkrieges, schwer kriegsverletzt, indem er zeitweise seines Augenlichtes beraubt war, fühlte in sich die Berufung, Deutschland von den Zwangsfesseln zu befreien, und in sich die Kraft, seine Aufgabe durchzuführen.

In unermüdlicher Arbeit gelang es dem Weltkriegsgefreiten Adolf Hitler, zunächst einige Wenige um sich zu scharen und sie mit seinem Glauben zu erfüllen. Adolf Hitler konnte seinen Mitkämpfern eine Idee geben und damit einen Inhalt für den Kampf und die Arbeit, die die nationalsozialistische Bewegung bis zum heutigen Tag für die Zukunft

und die Erhaltung des Großdeutschen Reiches geleistet hat.

Mit dem 30. Januar 1933 beginnt eine neue Zeitepoche für das ganze deutsche Volk und — wie wir erlebt haben — für das Weltgeschehen, die Weltgeschichte.

Großdeutschland

Der Führer war vom ersten Tage an, an dem er die Führung des ganzen deutschen Volkes übernahm, gewillt, alle Fragen, die einer Lösung harrten, in friedlicher Vereinbarung mit den Anliegestaaten und mit den großen Völkern Europas zu bereinigen.

1. Vordringlich war die Frage der **Rückgabe des Saarlandes**. Dieses immer deutsche Land war auf Grund des Versailler Vertrages von den Franzosen besetzt worden. Die Saarabstimmung am 13. Januar 1935 führt dieses Stück Deutschland ins Reich zurück. Für Deutschland stimmen 90,76 Prozent, für Frankreich 0,4 Prozent und für den Status quo 8,84 Prozent (offizielle Rückgliederung am 1. März 1935). Das war der erste große Erfolg eines innerlich geeinten Volkes unter willensstarker Führung.

2. Als wichtigste Aufgabe mußte die **Wehrhaftmachung Deutschlands** gelten. Wir sind Zeuge davon, in welchem Umfange der Führer wiederholt den großen europäischen Staaten Vorschläge auf Rüstungsbeschränkungen gemacht hat. Diese Vorschläge wurden — mit Ausnahme des Flottenabkommens mit England — aus Hochmut oder aus schlechtem Willen abgelehnt. Demzufolge blieb Deutschland nur ein Ausweg übrig, selbst zu rüsten und dann die Rüstung so zu gestalten, daß Deutschland allen Eventualitäten gegenüber geschützt ist.

Am 16. März 1935 wurde das „Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht" und damit die Wiedereinführung der allgemeinen deutschen Wehrpflicht verkündet. Auf Grund dieses Gesetzes, durch das die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wurde, die in Preußen-Deutschland von den Befreiungskriegen bis zum Versailler Diktat die Grundlage für Deutschlands Wehrertüchtigung gewesen war, wurde am 21. Mai 1935 in einer Reichstagssitzung das Wehrgesetz vom gleichen Tage verkündet.

Um Deutschlands Kraft noch zu verstärken, wurden auf des Führers Befehl Deutschlands Grenzen so durch Beton und Stahl geschützt, daß ein Einfall in deutsches Gebiet selbst für stärkste Truppenverbände und unter Verwendung schwerster Waffen unmöglich geworden war.

3. Gestützt auf Deutschlands Wehrmacht, konnte der Führer dann die **militärische Besetzung des Rheinlandes und der Saarpfalz** befehlen.

Am 7. März 1936 wird die Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt; auch am deutschen Rhein werden die Friedensgarnisonen wieder bezogen und am 29. März 1936 gibt das deutsche Volk mit einer noch nie dagewesenen Einmütigkeit von 99 Prozent seine Zustimmung zur Politik des Friedens und der Freiheit (Reichstagswahl).

4. Nach dem Scheitern des deutsch-österreichischen Abkommens durch den Verrat des österreichischen Bundeskanzlers erfolgt am 13. März 1938 durch die Tat des Führers die **Wiedervereinigung der alten Ostmark mit dem Reich**. Die österreichische und die Reichsregierung erlassen das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich". Die offiziell herbeigerufenen deutschen Truppen, und ihnen allen voran der Führer, werden von der aus härtester Unterdrückung befreiten deutschen Bevölkerung jubelnd begrüßt. Am 10. April 1938 geht ein jahrhundertealter deutscher Traum eines größeren Reiches durch Volksabstimmung in Erfüllung und erfolgt die Wahl des ersten Großdeutschen Reichstages.

5. Am 29. Sept. 1938. Das **Münchener Abkommen** zwischen dem Führer, dem Duce und den Vertretern Englands (Chamberlain) und Frankreichs (Daladier) schafft die friedliche Lösung durch Bestimmung der kampflosen Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an ihre eigentliche Heimat, an das Reich. Mit dem 1. Oktober 1938 beginnt die Besetzung des Gebietes durch deutsche Truppen, die als Befreier jubelnd begrüßt wurden. Und am 10. Oktober 1938 haben die deutschen Truppen die neue Grenze erreicht und die befreiten Gebiete unter ihren sicheren Schutz genommen.

6. 16. März 1939. **Böhmen und Mähren** sind auf Entschluß der Prager Regierung in den Schutz des Deutschen Reiches zurückgekehrt, zu dessen Lebensraum sie schon einmal ein Jahrtausend lang gehörten. Der Führer schafft das Protektorat Böhmen und Mähren innerhalb des Großdeutschen Reiches. Die in diesem Gebiet lebenden Volksdeutschen werden Reichsbürger. Die Tschechen werden Staatsangehörige des Protektorats.

7. 22. März 1939. Nach Verhandlungen mit der Reichsregierung erklärt sich Litauen zur Rückgabe des deutschen **Memelgebietes** und damit zur Wiedergutmachung eines völkischen Unrechts bereit. 23. Mai 1939. Gesetz zur Wiedervereinigung des deutschen Memellandes mit dem Reich.

8. 1. September 1939. **Rückkehr Danzigs ins Reich.** Beginn des polnischen Feldzuges, der uns weiteren ehemals bereits deutschen Lebensraum neu gewinnen läßt.

Außerdem beginnt nach dem schnellen Sieg bereits Ende Oktober die große Rücksiedlung deutscher Volksgenossen in diesen neuen deutschen Raum und damit seine endgültige Gewinnung.

9. 18. Mai 1940. Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete von **Eupen, Malmedy und Moresnet** kehren durch einen Erlaß des Führers ins Großdeutsche Reich zurück.

Außenpolitische Stärkung des Großdeutschen Reiches

In der gleichen dringenden Weise, wie dem Führer das Schicksal Deutschlands und der Deutschen in den abgetretenen Ländern am Herzen lag und wie er dafür sorgte, daß Deutschland stark und mächtig wurde und daß die Deutschen zum Deutschen Reich zurückkehren konnten, war der Führer bemüht, im Interesse des Friedens mit anderen Staaten freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen.

a) Das Verhältnis Polen—Deutschland verschlechterte sich durch die Einstellung der Polen zu den Deutschen von Jahr zu Jahr und bildete immer mehr einen Zündstoff, der leicht in Explosion geraten konnte. Das betrachteten die beiden Führer Adolf Hitler und Marschall Pilsudski mit großer Sorge. Als Frontsoldaten des Weltkrieges wollten sie ihre Länder vor einem neuen gewaltigen Krieg mit seinen unabsehbaren Folgen bewahren. Aus diesem Grunde schlossen sie das Abkommen vom 26. Januar 1934.

Dieses Abkommen erzielte in Polen nicht die Wirkung, die von deutscher Seite angestrebt war. Die Unterdrückung der Deutschen in ihren einfachsten Lebensbedingungen wurde fortgesetzt und ein großer Teil seiner Arbeitsstelle und damit seiner Lebensmöglichkeit beraubt.

Auch weitere Abkommen wirtschaftlicher und kultureller Art konnten an dieser polnischen Einstellung nichts ändern. Daraus war deutlich zu erkennen, daß die Polnische Regierung nicht gewillt oder nicht in der Lage war, die Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen bei den nachgeordneten Behörden und beim Volk durchzusetzen.

Trotz dieser mit Polen gemachten schlechten Erfahrungen versuchte der Führer im Frühjahr 1939 noch einmal, zu einer Einigung mit Polen zu kommen. Aber auch dieses Mal ohne Erfolg. England stand bereits als Kriegstreiber deutlich im Hintergrund.

b) Der Führer war bestrebt, im Interesse des Friedens Rüstungsbeschränkungen mit den anderen europäischen Großmächten zu vereinbaren. Während seine Vorschläge hinsichtlich Heer und Luftwaffe schroffer Ablehnung verfielen, gelang es, mit England hinsichtlich der Kriegsmarine ein Abkommen zu treffen. Da dieses Abkommen nur im Interesse Englands liegen konnte, war es gern bereit, auf den Vorschlag einzugehen. Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde am 18. Juni 1935 abgeschlossen.

c) Italien war um den Lohn seiner Teilnahme an dem Weltkriege auf seiten der Entente von den westeuropäischen Demokratien gebracht worden. Da Italien vor allem unter zwei Umständen zu leiden hat: Übervölkerung und Mangel an Rohstoffen, waren bei den Verhandlungen 1915 koloniale Vergrößerungen zugesagt worden. Da Italien Kolonien dringend braucht, versuchte es, mit dem Kaiser von Abessinien zu einer Einigung zu kommen. Als diese zu keinem Ergebnis führten, mußten die Waffen entscheiden.

Den westlichen Demokratien kam dieser Krieg sehr ungelegen. Mit den Waffen selbst einzugreifen, wagten sie nicht. Durch wirtschaftliche Sanktionen, wie sie es schamhaft nannten, hofften sie, Italien den Krieg so zu erschweren, daß es ihn erfolglos aufgeben müsse.

Der Führer erkannte diese Gefahr für Italien und erklärte sich auf Wunsch Mussolinis zur Unterstützung bereit. Somit stand das nationalsozialistische Deutschland dem faschistischen Italien in diesem Kampfe, der Italien an seinem Lebensnerv bedrohte, erfolgreich zur Seite. Durch diese umfangreiche Unterstützung mußten die Sanktionen zusammenbrechen.

d) Am 26. Juli 1936 erging der Befehl des Führers zur Aufstellung einer Lufttransportflotte für Spanien. Der Glaube der Freiheitskämpfer siegte. Am 27. März 1939 wurde zum letztenmal im Angriff Francos gekämpft. Am 28. März kapitulierte Madrid, am 29. März Valencia. Damit war der Generalissimus Sieger und Befreier ganz Spaniens.

e) Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsverträge, Handelsverträge, Wirtschaftsabkommen usw. sind mit den meisten europäischen und außereuropäischen Staaten abgeschlossen worden. Am 23. März 1939 wurde mit Rumänien ein Abkommen erzielt, das in seinen Wirkungen und Zielen weit über den am 26. März 1935 abgeschlossenen Niederlassungs-, Handels- und Schiffahrtsvertrag hinausgeht. Er stellt für die Zusammenarbeit einen Wirtschaftsplan für zunächst fünf Jahre auf.

f) Um dem Frieden zu dienen, erklärte der Führer sich bereit, mit allen Staaten, die es wünschten, Nichtangriffspakte zu schließen. Verträge wurden dann am 31. Mai 1939 mit Dänemark und am 7. Juni mit dem Präsidenten der Republik Estland und dem Präsidenten der Republik Lettland abgeschlossen.

g) Die Gemeinsamkeit der Weltanschauung war der erste Grund, der die beiden einzigartigen Männer Adolf Hitler und Benito Mussolini zusammenführte. Aus der ehrlichen Überzeugung und Überzeugungstreue entstand die Freundschaft, die beide Männer auf ihre Völker übertrugen.

Diese Freundschaft hat ihre Feuerprobe vielfach bestanden. Ihre Zusammenarbeit ist mit ehernen Lettern in das Buch der Weltgeschichte eingetragen. Aus dieser Zusammenarbeit, aus dem wirklichen Freundschaftsverhältnis, aus der Gleichheit der politischen und wirtschaftlichen Lage ist der politische und endlich der militärische Bündnisvertrag entstanden, der am 22. Mai 1939 abgeschlossen wurde.

„Der Deutsche Reichskanzler und Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien halten den Zeitpunkt für gekommen, das enge Verhältnis der Freundschaft und Zusammengehörigkeit,

das zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien besteht, durch einen feierlichen Pakt zu bekräftigen ..."

h) Das Bewußtsein, daß, wenn **Deutschland und Rußland** den Frieden wollen, keine Macht der Erde ihn stören kann, hat die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. veranlaßt, am 23. August 1939 einen Nichtangriffsvertrag abzuschließen. Durch die weiteren Abkommen zwischen Großdeutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist im Osten Ruhe und Ordnung geschaffen worden.

Weit bedeutsamer als die Teilung Polens ist die politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Großmächte.

Geschichtliche Tatsache ist es, daß Deutschland und Rußland fast immer in Frieden, Freundschaft und regstem Verkehr miteinander gelebt haben, und daß die kurzen Perioden der Entfremdung beiden stets Unglück brachten.

Durch die Eingliederung der deutsch-polnischen Gebiete in Großdeutschland ist die wirtschaftliche Kraft außerordentlich gestiegen. Durch das Wirtschaftsabkommen mit der UdSSR. kann die Versorgung mit allen Rohstoffen und Nahrungsmitteln erfolgen, in denen die UdSSR. Ausfuhrland und Großdeutschland Einfuhrland ist.

Die Einkreisung

Über drei Jahrhunderte deutschen Kämpfens und Ringens um die Reichseinheit sind vergangen. Aus dem kleinen **Brandenburg** wurde das größere **Preußen**, aus ihm das **Deutsche Reich**. Aus dem viel angefeindeten Deutschen Reich wurde nach einer Zeit besonders schweren Abstiegs das **Großdeutsche Reich**.

Für das ewige Auf und Nieder in der Gestaltung der deutschen Geschichte gibt es in der Hauptsache zwei Gründe:

1. den Neid und die Mißgunst der Anliegerstaaten, insbesondere Frankreichs und Englands;
2. die innere Uneinigkeit des in viele Länder und Ländchen aufgeteilten Deutschlands.

Solange das deutsche Volk uneinig blieb, waren die „Siegerstaaten" sicher, daß sie Deutschland bei allen Berechnungen unberücksichtigt lassen könnten. Um ihre Einheit gegen Deutschland zu stärken, gründeten sie den **Genfer Völkerbund**, in dem England und Frankreich die Vorherrschaft führten und dadurch und kraft ihres Einflusses als Großmächte die anderen europäischen und außereuropäischen Länder am Gängelband führen konnten.

Aus dieser jahrhundertelangen Uneinigkeit der deutschen Stämme und der deutschen Menschen ist ein einiges Volk geschaffen worden; einig in dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, einig in dem Gefühl der unbedingten Schicksalsverbundenheit, einig in dem Glauben an die ewig währende Zukunft Großdeutschlands, einig in dem unbedingten und durch nichts zu erschütternden Glauben an den Mann, der dieses Wunder vollbracht hat, an den Einiger Deutschlands, den Führer Adolf Hitler.



Großdeutschland? Das bedeutet eine Beleidigung für Frankreich. Denn die erste kontinentale Macht muß Frankreich sein. Dabei vergißt eben dieses Frankreich, daß es den Anspruch auf eine kontinentale Großmacht in dem Augenblick verloren hat, als es auf die Volkserhaltung durch seine eigene Rasse verzichtete.

Großdeutschland? Das bedeutet einen Rivalen in der Weltwirtschaft für England. Das bedeutet saubere Wirtschaftsführung. Das bedeutet humane Behandlung anderer Völker, auch solcher, die nicht weiß sind und englisch sprechen. Das bedeutet vor allem, daß in Europa eine Großmacht entstanden ist, die von England vollkommen unabhängig ist.

So rang England im Laufe der Jahrhunderte – immer mit fremder Hilfe – Spanien, die Niederlande, Frankreich und Deutschland nieder. Im Kampf gegen Frankreich, der durch fünf Jahrhunderte dauerte, verband sich England vom 17. bis 19. Jahrhundert mit den deutschen Mächten. Gegen Ludwig XIV. standen England und Preußen zum erstenmal zusammen. Der Feind des Jahres 1688 ist für England der Todfeind bis 1815 geblieben. Seit dieser Zeit ist Frankreich für England der Gleichgewichtshalter in Europa, dessen Söhne für den Ruhm Englands kämpfen müssen. Daß sich Frankreichs Bevölkerung im Laufe des letzten Jahrhunderts nicht entsprechend dem natürlichen Wachstum hat entwickeln können, ist zu einem erheblichen Teil die Schuld Englands.

England und Frankreich wollten es nicht dulden, daß im Herzen Europas eine deutsche Großmacht entsteht!

In einem Blitzkrieg von drei Wochen ist der Bundesgenosse **Polen** besiegt worden. Der Staat Polen hat aufgehört zu existieren.

Um Deutschland von der Flanke zu treffen, mußte **Norwegen** zum Kampfschauplatz werden. Aber auch hier wußte der Führer den Angriffen der Westmächte zuvorzukommen. Blitzartig wurden deutsche Truppen am 9. April nach Norwegen übergeführt. Gelandete englische und französische Truppen zogen es vor, nach kurzen Gefechten fluchtartig über das Wasser wieder zu verschwinden.

Da die neutralen südöstlichen Staaten ein Eingreifen in den Krieg zugunsten der Plutokratien ablehnten, beabsichtigten diese, mit Zustimmung von **Holland** und **Belgien** in Deutschland einzubrechen. Aber auch diesmal wieder kam der Führer den Gegnern zuvor. Am 10. Mai überschritten deutsche Truppen die holländische und belgische Grenze. Damit trat die großdeutsche Wehrmacht zu dem Entscheidungskampf an, in dem nach des Führers Aufruf an die Soldaten der Westfront „das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre entschieden wird".

Der deutsche Raumanspruch

Volk und Raum gehören zusammen. Sie sind als Einheit die Grundfeste jeder Kultur. Völker ohne Boden und Heimat leben im Leeren; es fehlt ihnen die Gewähr der Dauer, Größe und Zukunft. Jedes Volk braucht einen seiner Größe und seinem Kulturstande entsprechenden Raum. Ein großes Volk, ein Weltvolk, braucht Raum im weitesten Sinne des Wortes, muß teilhaben können an den Gütern dieser Welt.

Deutschland aber? Jahrhundertelang lag es ohnmächtig am Boden, während sich Portugal, Spanien, Frankreich, Holland und England unter starken Zentralgewalten sammelten, während sie ihre Flotten über das Meer schickten, um neuen Siedlungs- und Wirtschaftsraum zu gewinnen. Deutschland hingegen hatte seinen „Raum" in den Sternen, im Reich der Ideale und Wahrheiten: das deutsche Volk hat sich mehr als andere Völker mit den tiefsten Problemen des Raumes und der Zeit befaßt, und seine faustische Sehnsucht nach der Weite und Unendlichkeit des Raumes offenbarte sich in dem Griff Keplers in die Sternenwelt, in der himmelstürmenden Musik Mozarts, Beethovens und Bachs, im Wirken Goethes und Kants. Damals wurden wir zum „Volk der Dichter und Denker". Aber in seinem eigenen Raume, im Reich der Wirklichkeiten, konnte sich das deutsche Volk nicht zurechtfinden. Sein Staatsraum, von tausend Hoheits-, Zoll- und Gedankenschranken zerrissen, war nur ein geographischer Begriff. Und doch hatte jene Zerrissenheit bei aller schmachvollen deutschen Geschichte jener Zeit einen Vorteil für heute: Im Winkelglück der deutschen Kleinstaaterei blieb uns viel mehr als den Staaten des Westens unser bestes Blut für eine große Zukunft geschont. *Deutschland wird jetzt seine große Geschichte erleben, die es in einem Jahrtausend der Kultur und staatlichen Zerrissenheit versäumte, während Frankreich und England in dieser Zeit ihre staatlichen Möglichkeiten erschöpften.*

Aber die britischen Weltbeherrscher erblicken es gemäß dem Aufruf des Führers vom 10. Mai 1940 an die Soldaten der Westfront seit Jahrzehnten als ihr Ziel, „Deutschland unter allen Umständen an seiner Einigung zu verhindern, dem Reich aber jene Lebensgüter zu verweigern, die zur Erhaltung eines 80-Millionen-Volkes notwendig sind". Italien hingegen suchte man durch Überreichung einer „Wüstensammlung" (Mussolini) zu gewinnen.

Die Lage ist eindeutig: *Deutschland als der volkreichste Staat Europas* (80 Millionen Einwohner) neben Sowjetrußland (135 Millionen in Europa, 170 Millionen zusammen) nennt keinen Quadratmeter Kolonialboden sein eigen, während die beiden weit kleineren Staaten Großbritannien (47 Millionen) und Frankreich (42 Millionen) zusammen mehr als ein Drittel der Welt besitzen. Ohne Kolonien würde Deutschland an Volkszahl nur von China, der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten übertroffen, würde also an vierter Stelle in der Welt stehen. Mit Kolonien jedoch schiebt sich neben Japan das Britische Reich und Frankreich ein, wodurch es auf den 7. Platz verwiesen wird.

Für Großbritannien und Frankreich bilden die Kolonien den größtenteils fremdrassischen Ausgleich für ihre mindere Volkszahl gegen Deutschland, während sie für Deutschland wahrer Lebensraum wären. Für *Frankreich* sind sie zugleich ein letzter verzweifelter Versuch der Rettung, der Selbsttäuschung und der Täuschung anderer. Stand doch die „grande nation" noch um 1680 zahlenmäßig weitaus an der Spitze der europäischen Staaten, während Frankreich heute unter den großen Nationen Europas die letzte Stelle einnimmt, nachdem es um 1780 von Rußland, um 1850 von Deutschland, um 1910 von England-Schottland und um 1933 von Italien überflügelt worden war. Unter Franz I. umfaßte Frankreich $^1/_3$ der Bevölkerung Europas, unter dem Sonnenkönig noch $^1/_5$, heute nur mehr $^1/_{13}$. Vor allem der deutsche Nachbar wurde seine Sorge: Während noch im Jahre 1800 auf 1000 Franzosen erst 848 Deutsche trafen, sind es im Jahre 1939 rund 1880. Hierin hat das böse Wort Clemenceaus von den „20 Millionen Deutschen zuviel" seine Wurzel. Frankreich zählte auf 551 000 qkm um über 20 Millionen weniger Menschen als das Deutschland von 1919 mit 469 000 qkm. Nicht etwa zuwenig Raum, nein, zuviel Menschen hatte ihm Deutschland. Das Deutschland jener Zeit folgte dem Deutschenhasser und verzichtete auf die Güter dieser Welt — und auf Nachwuchs, damit aber auf das höchste Gut eines Volkes, nämlich auf das Volk selbst und auf seine Zukunft.

Der Weg des Lebenswillens aber ist ein anderer: Wachsende Völker schaffen sich den Raum, um leben zu können! Es gibt keinen „status quo" im Völkerleben! Das *nationalsozialistische Deutschland* steigerte seinen *Geburtenüberschuß* von 230 000 im Jahre 1933 auf 624 000 im Jahre 1939 (Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1939 = 1 633 078), während Frankreich seit 1933 schon einige Male einen Sterbefallüberschuß aufweist, so von 19 476 Köpfen im Jahre 1935. England steht nicht viel besser: für 1937 beträgt die deutsche Geburtenziffer auf 1000 Einwohner 18,8, die englische dagegen nur 14,9, die französische trotz der farbigen Untermischung gar nur 14,7.

Dieses deutsche Volk, dessen Siedlungs-, Kultur- und Wirtschaftsraum seinen Staatsraum weit überschreitet und dessen biologischer Lebens- und Raumanspruch offenkundig ist, wohnt auf engstem Raum zusammengedrängt. Während es der Volkszahl nach nur von sechs Staaten übertroffen wird, steht es dem Raume nach erst an 26. Stelle! Auch hierin unterscheidet es sich von den Plutokratien des Westens, die im weiten Raum aus dem vollen schöpfen können, während das deutsche Volk wie in einer Mietskaserne lebt: eine *soziale Ungerechtigkeit* der Völker untereinander! Es wäre nun falsch, der deutschen Bevölkerungsdichte von 135 Menschen auf den Quadratkilometer etwa die britische Dichte von 195 oder gar die holländische von 247 und die belgische von 274 entgegenzuhalten. Denn der Dichte Hollands und Belgiens stehen in Westdeutschland und in Sachsen noch weit größere Dichten gleich großer Gebiete gegenüber. In England ballt sich das Leben nur in einem beschränkten Raum, vor allem in der von der Arbeit des Imperiums zehrenden Zentrale, während in Schottland und in Wales sogar schon die Großstädte zurückgehen und das schottische Hochland mit teilweise nur 3 bis 8 Menschen je Quadratkilometer eine geradezu erschütternde Verödung zeigt. England ist aber auch wie ein Palais, an dessen Hinterfront sich weite Gärten und Parks dehnen. Nimmt man nämlich die Bevölkerungsdichte der gesamten Reiche, dann kommen in Deutschland nach wie vor 135 Menschen auf den Quadratkilometer, im Britischen Reich aber nur 15, in Frankreich, das ohnedies nur 76 Menschen auf den Quadratkilometer zählt, mit seinen Kolonien gar nur 9, auch in Belgien nur etwas über 9, in den Niederlanden 36.

Frankreich kann sein eigenes Mutterland nicht mit Menschen füllen, mußte schon Millionen von Fremden hereinholen und zählt bereits leerstehende Dörfer, also „Raum ohne Volk". Die geradezu melancholische Leere und kulturelle Regungslosigkeit der südfranzösischen Landschaft fällt jedem deutschen Reisenden auf. Frankreichs Boden ist dadurch in vielen fruchtbarsten landwirtschaftlichen Gegenden in den letzten Jahrzehnten z. T. auf ein Viertel des ursprünglichen Wertes gesunken: Reichtum am Boden ist eben eine Funktion des Lebens. Mit einem Überschuß der Einwanderung über die Auswanderung des Mutterlandes in Höhe von 2 Millionen Menschen allein von 1921 bis 1930 ist Frankreich jeden Rechtes bar, sich auch nur einen Tag länger als kolonisierende Macht statt als eine von den Kolonien zehrende Macht zu bezeichnen. Auch *England* weist in dieser Zeit nur einen geringen Wanderungsverlust und seit 1931 ebenfalls einen Wanderungsgewinn des Mutterlandes auf! Während in Kanada und im menschenleeren Australien — das selbst wieder eine kolonienbesitzende Macht ist (Mandate in der Südsee), ein Hohn auf den Lebensraum-Gedanken! — viele Millionen von Menschen auf dem fruchtbarsten Ackerboden Nahrung finden könnten, blieben die Engländer selbst in der Zeit ihrer größten Arbeitslosigkeit zu Hause sitzen und ließen sich füttern. Ihre „Wikinger"-Fahrten nach Übersee ließen sie in den letzten Jahren bereits zu 34 v. H. von fremden, größtenteils farbigen Schiffsbesatzungen ausführen.

England und Frankreich sind völkisch nicht mehr in der Lage, ihre Kolonien zu erhalten. Ratzel hatte gewiß recht,

wenn er schrieb: „Weiter Raum wirkt lebenerhaltend." Zu weiter Raum aber zehrt das Leben auf, ebenso wie zu enger Raum das Leben eines Volkes vergiften und ersticken kann, weil für seine freie Entfaltung kein Platz ist. Deutschland, das „Volk ohne Raum", mußte schon viele Millionen von Menschen in alle Welt abgeben, weil es daheim zu eng war. Nur durch die Ausfuhr von Waren statt von Menschen konnte man die Auswanderung eindämmen. Im folgenden Aufsatz ist eine knappe Zusammenstellung über die deutsche Auswanderung wiedergegeben. Deutscher Fleiß und deutsches Blut haben — für andere Völker, vor allem für die Engländer — den Boden der Kolonialreiche bereitet. Dieses Deutschland aber, dessen Auswandererstrom seine Raumnot beweist, steht ohne jeden kolonialen Siedlungs- und Wirtschaftsboden da, den es den anderen, die ihn offensichtlich weniger brauchen oder denen er gar an der völkischen Kraft zehrt, erkämpfen half. Doch es kommt in der Weltgeschichte letzten Endes nicht auf die Annexion, sondern auf die Bewältigung des Raumes an.

Dr. Richard Korherr



Die deutsche Auswanderung

Ein Beispiel unserer Raumnot

Der deutsche Volks- und Leistungsverlust durch die Auswanderung war ungeheuerlich. Es gibt Dörfer in Deutschland, aus denen mehr Ausgewanderte nachzuweisen sind, als sie heute Einwohner haben. Selbst in den Gebieten mit geringster Auswanderung lassen sich bei auswanderungsgeschichtlichen Ortsforschungen mindestens 25 v. H. der heutigen Einwohnerzahl als Auswanderer nachweisen. Wenn man sich diese Zahlen vor Augen hält, erscheinen die immer wieder genannten Zahlen von etwa 7 Millionen Auswanderern aus dem Reichsgebiet von 1870 und von rund 9 Millionen aus dem gesamten deutschen Volksraum in Europa im 19. und 20. Jahrhundert und die hier genannten Zahlen als viel zu niedrig.

Einer zahlenmäßig einigermaßen genauen Erfassung unseres gesamten deutschen Wanderungsverlustes steht vielerlei im Wege: Zunächst sind statistische Unterlagen überhaupt nur für die allerdings im Vordergrund stehende überseeische Auswanderung vorhanden, während sie für die Wanderung über die Landgrenzen fast ganz fehlen.

Als die deutschen Einzelstaaten Anfänge zu einer statistischen Erfassung der Auswanderung machten — Preußen im Jahre 1844 —, stützten diese sich in der Hauptsache auf die Erfassung der gewährten Auswanderungsbewilligungen. Da die heimliche Auswanderung aber immer mehr überhand nahm, gaben die Zahlen der erteilten Auswanderungsbewilligungen ein fehlerhaftes Bild. Bis zur Reichsgründung überwog die Zahl der tatsächlichen Wanderung die der ordentlich gemeldeten so sehr, „daß bei der Errichtung des Deutschen Reiches die zur Vorbereitung der Reichsstatistik eingesetzte Kommission in Erkenntnis der Unzulänglichkeit aller dieser Versuche sich lediglich darauf beschränkte, die Einrichtung bzw. Fortführung einer Statistik der überseeischen Wanderungen vorzuschlagen".

Mit einer Zählung der Auswanderer in den Einschiffungshäfen begann man in Bremen 1832, in Hamburg 1836. Man zählte aber in der Gesamtzahl der Auswanderer die Deutschen in Hamburg erst von 1857, in Bremen erst von 1866 an gesondert. Angaben über die Beförderung deutscher Auswanderer über nichtdeutsche Häfen liegen vor 1840 überhaupt nicht vor. Dabei überstieg die Auswanderung über fremde Häfen, vor allem über Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Le Havre und Genua, zeitweilig die Auswanderung über deutsche Häfen.

Einen Anhalt hat die Statistik auch an den Einwanderungsnachweisen der fremden Länder gesucht. Daß aber auch hier Schwierigkeiten entstehen, zeigt z. B. die Tatsache, daß die deutsche Auswanderungsstatistik für die Zeit von 1871 bis 1928 2931728 Auswanderer nach den Vereinigten Staaten angibt, während die amerikanische Einwanderungsstatistik 3502629 deutsche Einwanderer zählt. Für Brasilien gibt die deutsche Statistik in derselben Zeit 111586 Auswanderer an, die brasilianische dagegen 162116 deutsche Einwanderer. Bei Argentinien steht der deutschen Zahl 64234 gar die argentinische mit 118536 gegenüber.

Da eine einigermaßen zuverlässige statistische Erfassung der gesamten Auswanderung noch nicht möglich ist, muß sie vorerst weitgehend aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, aus dem Verhältnis von Geburtenüberschuß und tatsächlicher Volkszahl errechnet werden, d. h. es muß festgestellt werden, wie groß die Volkszahl nach Abzug der Sterbefälle von der Zahl der Geburten jeweils hätte sein müssen. Wenn man dann von dieser Zahl die bei Volkszählungen ermittelte wirkliche Bevölkerungszahl abzieht, ergibt sich die ungefähre Zahl der Abgewanderten. Eine genaue Statistik der Geburten- und Sterbefälle liegt nun aber für das Reich erst seit seiner Gründung vor und kann für das Reichsgebiet höchstens bis zum Jahr 1840 zurück errechnet werden. Dann aber fallen alle genauen Anhaltspunkte weg. Aus allen diesen Gründen gehen sowohl die Angaben über die gesamte europäische Auswanderung als auch über den deutschen Anteil hieran auseinander.

Die Wanderungen aus dem geschlossenen deutschen Volksgebiet heraus begannen sehr früh. Seit 1000 Jahren kämpfen deutsche Menschen im Osten um Neuland und Lebensraum. Vor 800 Jahren zogen Deutsche nach Siebenbürgen und in die Zips, vor 700 Jahren gingen die Züge der deutschen Ritter und Kaufleute ins Baltenland, vor 600 Jahren gingen sie in die Gottschee, und kaum war die neue Welt entdeckt, so fuhren sie nach Amerika.

Nach der Türkenzeit zogen gewaltige Wanderzüge aus den engen Tälern Südwestdeutschlands in die sumpfigen Niederungen um Donau, Theiß und Marosch, wo bald, wie der Banater Dichter Adam Müller-Guttenbrunn singt, „ein blühend Eden" entstand. Die russischen Herrscher, vor allem die Kaiserin Katharina II. und der Zar Alexander I., holten gewaltige Scharen deutscher Kolonisten an die Wolga und vor allem ins Schwarz-Meer-Gebiet. Am Nordrand des Schwarzen Meeres bis in den Kaukasus hinein entstanden Hunderte deutscher Dörfer. Vor dem Weltkrieg lebten rund 2 Millionen Deutsche in Rußland. Die große Auswanderung nach Nordamerika begann mit der Massenauswanderung von Pfälzern und Schwaben im Jahr 1709. In der Mitte des 18. Jahrhunderts gab es deutsche Niederlassungen in vielen Weststaaten sowie in New York, ebenso am Hudson und Mowhawk. Mittelpunkt des Deutschtums in den Vereinigten Staaten war Pennsylvanien.

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der deutschen Massenauswanderung. Die Zahl der Auswanderer überstieg nun oft in einem einzigen Jahr 100000. 1854 waren es 252000, 1882 220000, von 1852—1854 wie auch in der Zeit von 1866—1870 über eine halbe Million! **In dem Jahrzehnt 1881—1890 erreichte die deutsche Auswandererkurve mit über 1¼ Million Fortgewanderter ihren Höhepunkt.** Von dem Geburtenüberschuß der Jahre 1847 bis 1849, der sich auf 707000 belief, gingen 306000, also fast die Hälfte, durch Auswanderung wieder verloren. Von 1852 bis 1855 war der Verlust noch größer. Es waren 474000 von 660000 Menschen. In Südwestdeutschland, das von jeher eine besonders starke Auswanderung aufwies, war der Wanderverlust zeitweise so stark, daß die Bevölkerung bestimmter Gebiete trotz hoher Geburtenüberschüsse geradezu abnahm. In dem ehemaligen Großherzogtum Hessen war von 1852 bis 1855 der Wanderungsverlust doppelt so groß wie der Geburtenüberschuß!

Von 1893 an sank die Auswanderungsziffer und bewegte sich bis zum Weltkrieg zwischen 18000 und 30000 im Jahr. 1923 stieg sie dann durch die Inflationswirren nochmals auf 115000. Mit dem Jahre 1933 hat die Auswanderung überhaupt aufgehört.

Von 1850 an hatten sich größere Auswanderungsströme auch nach Kanada gewandt. Seit 1770 war auch Südamerika das Land einer wachsenden Auswanderung geworden. In Brasilien nahm die deutsche Einwanderung von 1822 an größere Ausmaße an. Die meisten Deutschen leben in den brasilianischen Südstaaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Parana. Die Einwanderung nach Argentinien vollzog sich von 1857 bis 1906. Der Mittelpunkt wurde Buenos Aires. In Chile

begannen die ersten deutschen Einwanderungen um 1844. — Damit sind nur die größten deutschen Wanderzüge angedeutet.

Häufig fand dann eine Weiterwanderung statt. Wolgadeutsche zogen in großer Zahl in den mittleren Westen der Vereinigten Staaten und in die Pampa Argentiniens. In den Staaten Nord- und Süddakota haben Schwarzemeer-Deutsche ein riesiges Weizengebiet erschlossen. (Die Hauptstadt des Staates Norddakota heißt bis heute Bismarck.) In die kanadischen Westprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta zogen vor allem deutschblütige Mennoniten aus Südrußland. Von dort zogen nach dem Kriege 10000 nach Mexiko in die Provinz Chihuahua und 10000 in den Chaco von Paraguay. In Lincoln, der Hauptstadt des Staates Nebraska, erscheint eine Zeitung, die „Weltpost", Zeitung der Wolgadeutschen aus Amerika. In Cleveland im Staate Ohio erscheint der „Siebenbürger Bote aus Amerika". In diesen Zeitungsnamen liegt das ganze Schicksal unseres Volkes beschlossen, das Schicksal, ein Volk ohne Raum zu sein.

So groß wie unser Verlust an Blut und Kraft und Taten war, war der Gewinn für die anderen. **Nichts vermag über die Größe der Einbuße an Gut und Blut hinwegzutäuschen, die wir aus Not an Raum und Einigkeit und Stärke durch die Auswanderung erlitten haben.** Der überwiegende Teil der Nachkommenschaft der Ausgewanderten ist unserem Volkstum verlorengegangen, ist in fremden Nationen und Kulturen versunken. Aber schon der Verlust der Auswanderer selbst hat eine Gegenauslese bedeutet, die in ihrem Ausmaß kaum abzuschätzen ist. Darüber hinaus stellte aber, wie ein gründlicher Statistiker sachlich und nüchtern feststellt, die Auswanderung auch einen erheblichen wirtschaftlichen Verlust dar, insofern, „als Millionen Menschen in Deutschland unter Aufwand erheblicher materieller Mittel aufgezogen, unterrichtet, für ihren Beruf ausgebildet wurden, ohne daß der Ertrag ihrer Arbeit, d. h. Verzinsung und Amortisation des in ihnen investierten Aufzuchtskapitals der deutschen Volkswirtschaft zugute gekommen wäre. Für die Millionen Auswanderer ist gewissermaßen im Haushalt der deutschen Volkswirtschaft ein Konto aufgemacht, das in der Hauptsache nur Einträge auf der ‚Soll'-Seite enthält, während die ‚Haben'-Seite leer geblieben ist, weil die ‚Haben'-Beträge im Haushalt einer anderen Volkswirtschaft, der Volkswirtschaft des Einwanderungslandes, zur Eintragung gelangt sind".

Selbst wenn man unter diesen Gesichtspunkten für jeden Auswanderer einen niedrigsten Kapitalwert ansetzt und wenn man den Wert der mitgenommenen Sachwerte pro Kopf nur auf 350 Mark ansetzt, so ergibt sich bei der Mitberechnung der jeweiligen Aufzinsung **ein Gegenwartswert von mehreren hundert Milliarden Mark!**

Unser Verlust ist in jeder Hinsicht ungeheuerlich. Der Gewinn für die anderen ist unübersehbar. Gedankt hat man den Deutschen ihre Verdienste aber selten einmal, wenngleich einzelne einsichtige und ehrliche Menschen sie wenigstens zugegeben haben.

An die Stelle der ehemaligen Auswandervereine und Auswandererberatungsstellen sind heute Einwandererberatungsstellen und Rückwandererämter getreten. Ja mehr: Ganze deutsche Volksgruppen sind aufgebrochen, mitten im Krieg und mitten im harten Winter, um heimzukehren nach hundert und aber hundert Jahren in das Land ihrer Väter, wo sie nun vielmehr auch die Gemeinschaft des Raumes mit uns teilen sollen.

Das neue Reich der Deutschen wird den Lebensraum für alle seine Angehörigen erhalten. Die Zeit, in der sie sich im Dienste fremder Nationen verströmen mußten, hat ein Ende genommen!

K. Götz

Die alten Lügen

„**Während des Weltkrieges haben wir Lügen fabriziert wie andere Abteilungen Munition.**"

Dieser denkwürdige Satz stammt von dem Engländer Hamilton Fyfe, der während des Weltkrieges Leiter der Deutschlandabteilung im Londoner Informationsministerium war. — Und heute glauben die gleichen Phantasten der Lüge, daß die Welt auf ihre Mären hereinfällt, obwohl sie sich in der Zwischenzeit in einem nahezu gespenstisch anmutenden Wettbewerb darin überboten, ihre Lügengeschichten zu entlarven.

So erzählt etwa der Berichterstatter der Londoner „Daily Mail", Wilson, folgende denkwürdige Begebenheit:

„Meine Zeitung telegraphierte, sie brauche Geschichten von Greueltaten. Nun gab es aber zu jener Zeit keine Greueltaten. (Wilson war bei Kriegsausbruch in Brüssel.) Sie telegraphierte hierauf, ich soll Geschichten von Flüchtlingen schicken. Gut, sagte ich, das ist fein, da kann ich hierbleiben. Außerhalb von Brüssel war ein kleiner Ort, wo man zum Essen hinzugehen pflegt — man bekam dort ein sehr gutes Essen. Ich nahm an, daß es dort auch ein Baby gegeben haben müsse, und so schrieb ich eine herzzerreißende Geschichte über das Baby von Courbeck Loo, das im Feuerschein der brennenden Wohnungen vor den Hunnen gerettet wurde.

Am nächsten Tag wurde ich telegraphisch aufgefordert, das Baby nach London zu schicken, da sich ungefähr 500 Leute brieflich erboten hätten, es an Kindes Statt anzunehmen. Am darauffolgenden Tage kamen Babykleidchen und Babywäsche massenhaft in die Redaktion. Sogar die Königin Alexandra drückte in einem Telegramm ihr Mitgefühl aus und schickte einige Kleidungsstücke. Nun konnte ich aber doch nicht zurücktelegraphieren, daß kein Baby da ist. So verständigte ich mich also mit dem Arzt, der für die Flüchtlinge Sorge trug, dahin, daß das verflixte Baby gestorben sei, und zwar an einer sehr ansteckenden Krankheit, so daß es nicht einmal öffentlich begraben werden konnte. Und wir überredeten Lady Northcliffe, mit all den Kleidungsstücken eine Kinderbewahranstalt zu gründen." (Erzählt im „Crusader" am 24. Februar 1922.)

*

Am 17. April 1917 berichtete die „Times":

„In Koblenz kommen Züge voll nackter, in Bündel zusammengeschnürter Leichname von Soldaten an und werden in großen Kesseln gesotten, um daraus Stearin und Speiseöl zu gewinnen."

Am 6. Dezember 1925 schrieb die amerikanische Zeitung „Times Dispatch":

„Die berühmte Kadavergeschichte, die während des Krieges bei den alliierten Völkern den Haß gegen die Deutschen bis zum Siedepunkt gesteigert hat, ist nun im britischen Unterhaus als eine Lüge erklärt worden. Vor einigen Monaten erfuhr die Welt, wie diese Lüge von einem tüchtigen Offizier im britischen Nachrichtendienst geplant und verbreitet wurde. Vor einigen Jahren hat die Schilderung, wie der deutsche Kaiser aus den menschlichen Leichnamen Fett gewinnt, die Bürger dieses Landes und anderer aufgeklärter Länder zu wütendem Haß entflammt. Geistig normale Männer ballten die Faust und stürzten zu dem nächsten militärischen Werbebüro. Jetzt sagt man ihnen tatsächlich, daß sie betrogen und genarrt wurden; daß ihre eigenen Offiziere sie absichtlich auf den gewünschten Siedepunkt brachten, indem sie sich einer schändlichen Lüge bedienten, um ihre Leidenschaften aufzupeitschen."

Dr. Rupp

Zur vorliegenden Folge:

Der Aufsatz „Drei Jahrhunderte Kampf um den deutschen Lebensraum" wurde entnommen aus: Oberstleutnant Dr. W. Hedler „Deutschland muß leben", Verlag Franz Vahlen, Berlin. — **Die Aufnahmen zu den Bildseiten** stammen von Presse-Bild-Zentrale (3), Reichsstudentenführung — Dr. Rupp (8), Dr. Lehmann (1), Archiv der Weltkriegsbücherei Stuttgart (6). — Die Titelseite gestaltete Hans Schirmer, Berlin, nach einem Photo „Der Wächter" von Prof. Arno Breker.

 Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter — Hauptschulungsamt. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Reichsamtsleiter Franz H. Woweries, MdR. (zur Zeit an der Front), München, Barerstr. 15. Fernruf: 59 76 21; verantwortlich für den Fragekasten: Hauptorganisationsamt der NSDAP., München. Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH., Zweigniederlassung Berlin SW 68, Zimmerstr. 87—91 (Zentralverlag der NSDAP.). Fernruf: für Ferngespräch Sammel-Nr. 11 60 71, für Ortsgespräch 11 00 22. Druck: M. Müller & Sohn KG., Berlin SW 68.



Das entscheidende Geschehen an den Fronten wird von den „JB.“-Sonderberichterstattern in kühnem, persönlichem Einsatz mit der Kamera festgehalten. Aus der Vielzahl der Bilder werden die packendsten Aufnahmen ausgewählt und in der großen, nationalsozialistischen Bilderzeitung

„Illustrierter Beobachter“

veröffentlicht! Darüber hinaus bringt der „JB.“ einzigartige Bilder von den Geschehnissen in allen Ländern der Erde und zeigt die bunte Welt der Abenteuer und die großen Ereignisse im Sport, Film und Theater.

Wer den „JB.“ liest, ist wirklich im Bilde! Jeden Donnerstag neu! 20 Pfg.

Die Geschichte unserer Zeit widerspiegelt sich in den großen Sondernummern des „Illustrierter Beobachter“. Sie sind Dokumente von bleibendem Wert.

Adolf Hitler – Ein Mann und sein Volk

Ein Bilderwerk über unseren Führer mit über 220 Aufnahmen. Umfang 100 Seiten. Bildbeilage: Ein Vierfarbenkunstdruckblatt „Der Führer“ nach einem Gemälde von Professor Knirr: Nur noch als Buchausgabe in Halbpergament gebunden zum Preis von RM. 5,— vorrätig.

Unser Führer

Eine vortreffliche Ergänzung der Sondernummer „Adolf Hitler — ein Mann und sein Volk“. Umfang 128 Seiten mit über 340 Bildern. Bildbeilage: Farbiges Kunstdruckblatt „Unser Führer“ nach einem Gemälde von Professor Knirr. Einzelpreis der broschierten Ausgabe RM. 1,50.

Das Deutschland Adolf Hitlers

Ein Bilderwerk über den Aufbau Deutschlands in den ersten Jahren nach der Machtergreifung. Umfang 128 Seiten mit über 300 Bildern und Aufnahmen. Bildbeilage: „Der Führer in seinem Arbeitszimmer“. Einzelpreis RM. 1,50.

Flugzeug macht Geschichte

Die Flugzeugentwicklung, angefangen vom ersten menschlichen Flugversuch bis zum Flugzeug unserer Tage, ist mit über 500 prächtigen Bildern und Aufnahmen auf 160 Seiten umfassend festgehalten. Einzelpreis RM. 2,—.

Erhältlich beim Zentralverlag der NSDAP., München 22, Thierschstraße 11